

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmern entgegen genommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei. Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 142.

Sonntag den 25. November 1888.

XXVII. Jahrgang.

Die Auflösung der Cillier Bezirksvertretung.

Das Bestreben der Slovenen, die Mehrheit in der Cillier Bezirksvertretung zu ergattern, ist ziemlich alten Datums, und schon im Jahre 1883 hatte die steiermärkische Statthaltereie über Beschwerde der ewig Unzufriedenen eine neue Verteilung der Vertreter der III. Gruppe verfügt und zwar zu Gunsten des Marktes St. Georgen. Cilli, welches mehr als die Hälfte der gesamten Bezirksumlagen bestreitet, ohne irgend einen nennenswerthen Vortheil dafür zu haben, sollte nach gedachter Verfügung dieser Gruppe nur 2, St. Georgen jedoch 6 Vertreter wählen. Erst über einen Refurs der Stadtgemeinde verordnete die Statthaltereie, daß für die Folge die Marktgemeinde St. Georgen, welche verschiedene Dörfer umfaßt, die vordem einer anderen Gruppe angehörten, — fünf, die Stadtgemeinde Cilli drei, die Marktgemeinden Hochenegg und Sachsenfeld je einen Vertreter zu wählen haben. Vielleicht, daß dieser Entscheidung damals der Gedanke nahe lag, daß Cilli ja auch in der Gruppe des Großgrundbesitzes eine ergiebige Vertretung finde.

Die Slovenen, welche an dem Markte St. Georgen eine Domäne besitzen, erhielten schon in der Bezirksvertretung einen wesentlichen Stimmenzuwachs, nichts desto weniger blieben sie auch bei der auf diese Anordnung erfolgten Wahl in der Minorität.

Trotzdem nun seit dieser Zeit die Bezirksvertretungsgeschäfte in der musterhaftesten Weise geführt wurden, trotzdem das chronisch gewordene Defizit verschwand und die Rechnung für das Jahr 1889 einen Ueberschuß von ungefähr 8000 fl. aufweisen dürfte, trotzdem die Bezirksstraßen in vorzüglicher Weise erhalten wurden und der Obmann der Vertretung Herr Gustav Stiger selbst die Anerkennung der Slovenen fand, sahen sich letztere doch bemüht, weitere Schritte einzuleiten, um die gegenwärtig deutsche Bezirksvertretung endlich in ihre Hände zu bekommen. Sie begannen die Zusammenstellung der Wähler für die Gruppe des Großgrund-

besitzes zu benörgeln. Ihrer Rechtsanschauung pflichtete der Verwaltungsgerichtshof bei, und 70 Hausbesitzer Cilli's wurden aus der Wählerliste des Großgrundbesitzes eliminiert.

Die Statthaltereie, welche diese Entscheidung jedenfalls nicht als rückwirkend betrachtete, sah in derselben auch keinen Anlaß, die Bezirksvertretung aufzulösen. Die Slovenen gaben indeß keine Ruhe und die Gutsbesitzerin von Reifenstein, — eine Dame, die kaum ein Wort slovenisch verstehen, geschweige sprechen dürfte — ließ durch Dr. Josip Serneck gegen die Nichtauflösung der Vertretung rekurriren. Das Ministerium „soll“ nun dem Rekurse Folge gegeben haben und die Statthaltereie daher zur Auflösung der Bezirksvertretung geschritten sein. Dies ist in resumirender Kürze die Vorgeschichte einer Maßregel, welche in den letzten Tagen im steirischen Unterlande viel Sensation erregte und im Abgeordnetenhause den Gegenstand zu folgender von Dr. Foregger und Genossen eingebrachten Interpellation lieferte:

„Mit Dekret der Bezirkshauptmannschaft Cilli vom 13. November d. J. wurde die Bezirksvertretung Cilli unter Berufung auf einen Erlaß der steiermärkischen Statthaltereie vom 16. November aufgelöst, ohne daß auch nur ein Grund der Auflösung bekanntgegeben worden wäre. Die Berufung auf den § 81 des steiermärkischen Landesgesetzes vom 14. Juli 1866 kann wohl nicht als Begründung aufgefaßt werden, weil diese Gesetzstelle lediglich der Statthaltereie im Allgemeinen die Ermächtigung erteilt, die Auflösung einer Bezirksvertretung zu verfügen, ohne daß im Gesetze angeführt wäre, in welchen Fällen der Landesstelle diese Machtbefugniß zustehe. Mängel administrativer Natur können nicht als Ursache der behördlichen Verfügung vermuthet werden, weil eine Beanstandung der Administration niemals erfolgte, die finanzielle Lage der Bezirksvertretung eine durchaus geordnete ist und die Führung der Amtsgeschäfte seitens des bisher funktionirenden, von allen Mitgliedern der Bezirksvertretung einhellig gewählten Obmannes

allgemein als eine höchst verdienstliche, ja muster-gültige anerkannt wird. Mag jedoch die Auflösung aus welchen Gründen immer erfolgt sein, so ist sie eine Maßregel, die nur durch eine zwingende Nothwendigkeit gerechtfertigt werden kann und insbesondere in einem Bezirke möglichst zu vermeiden war, in welchem die politischen Parteien sich mit so großer Schroffheit gegenüberstehen. In der That war die nächste Wirkung der Maßnahme eine gesteigerte Erregung der politischen Leidenschaften in einem Bezirke, dessen Bevölkerung in den letzten Jahren durch verschiedene behördliche Maßnahmen in hohem Grade aufgereizt wurde, und eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen zwei Volksstämmen, welche bisher in der Bezirksvertretung ein Feld gemeinsamer, friedlicher Thätigkeit zum Wohle der Gesamtheit gefunden hatten. Wenn trotz dieser leicht vorauszufehenden Folgen die Verfügung dennoch getroffen wurde, so mußten ernsthafte Gründe geradezu zwingender Natur vorliegen, um sie geboten erscheinen zu lassen. Die Unterfertigten stellen daher die Fragen:

1. War Er. Excellenz die von der steierischen Statthaltereie verfügte Auflösung der Bezirksvertretung Cilli noch vor deren Durchführung bekannt?
2. Welche zwingende Gründe haben diese Verfügung veranlaßt?

Natürlich sind die Slovenen überglücklich, daß ihre Mühen nicht ohne Erfolg blieben. Uns erscheint jedoch die Freude etwas verfrüht. Die Aenderung der Wählerliste im Großgrundbesitz muß auch eine andere Verteilung der Bezirksvertretungsmitglieder in der Gruppe III im Gefolge haben, und diese Verteilung wird die geträumte Majorität gewiß illusorisch machen. Ueber die Auflösung der Vertretung und die Bestellung eines Regierungskommissärs zur Führung der Geschäfte derselben, brauchen wir kein Wort zu verlieren. Solches wäre auch zwecklos, denn unser Bestreben muß es doch sein, daß dieses Blatt in die Hände der Leser gelange.

Die Gespensterwache.

Nach dem Englischen.

Von allen britischen Regimentern, welche in den langen und blutigen Kriegen unter Marlborough kämpften, war wohl keines mehr gefürchtet bei Feind und Freund, wie das 150. Regiment, da es aus den verwegenen und kühnsten Männern zusammengesetzt war.

Im Jahre 1712 zog das Regiment nach Indien, doch dieser Feldzug war für die Mannschaft ein Kinderspiel. Die Hindostaner schrecken bald zurück vor der teuflischen Wildheit der Jallahs (Schärpenträger). Diesen Namen hatte den Soldaten die rothe Schärpe, eine Auszeichnung, die sie bei Ramillies erhielten, eingebracht.

Die dann folgende Zeit wurde eine friedlichere, — dies sagte besonders einem Manne im Regimente nicht zu, — ihm paßte der Wechsel nicht.

Drummer Mc Grath war ein häßlicher kleiner Irländer, er besaß fabelhafte Körperstärke und unerschütterlichen Muth. Große Neigung zum Trunke und Rohheit verhinderten seine Beförderung. Er war wirklich abschreckend häßlich. Besonders entstellte ihm eine große Narbe, die über sein Gesicht vom Kinn bis zur Stirne ging, dazu hatte er nur ein Auge, das andere hatte er bei Blenheim eingebüßt, und aus seinem Munde stand ein großer Zahn hervor. Deshalb hatte er von den Eingeborenen den Namen rother Schärpentöfel erhalten und wurde von ihnen gemieden und gefürchtet. — Ein Talent aber zeichnete ihn aus. — Er blies das Horn so wunderbar und schön, wie keiner aus der ganzen Armee. — Ost des Abends, halb trunken und erregt von dem Erzählen alter Kriegsabenteuer, ergriff er sein Horn und blies so schön, daß die Herzen der alten Krieger bewegt wurden. — Hören die Eingeborenen zu so ungewöhnlicher Stunde das Horn, so zitterten sie schon, denn unzählige Sagen waren bei ihnen hierüber in Umlauf gekommen.

1720 kam das Regiment nach Azimpore, doch ein großer Theil erlag dort der Cholera, — nur eine geringe Zahl rückte in Jugradar, 40 Meilen von Azimpore, ein. — Die Kameraden wurden eine halbe Stunde vom Kantonnement beerdigt. Der letzte Mann, welcher der Krankheit erlag, war Drummer Mc Grath.

In der letzten Nacht, bevor das Regiment abrückte, lag Drummer in starkem Fieber, doch sein Ohr vernahm noch das Signal seines Regiments. Er horchte und murmelte: „Sicherlich wollen sie Larry Mc Grath nicht zurücklassen, was will das Regiment auch ohne mich machen?“ Er stuchte, als er das Kommando zum Abrücken hörte. „Ihr braucht mich doch noch einmal, wenn ihr mich auch hier laßt.“ Dann setzte er das Horn an die Lippen und versuchte es zu blasen, doch er war schon zu schwach. Den alten Priester überrieselte es, als Mc Grath schrie: „Ich werde

doch meine Kameraden noch einmal zum Sammeln blasen, und sollte ich aus dem Grabe kommen!“

Am Abend des 19. Juli 1857 erwartete die kleine Garnison von Azimpore einen Angriff von einer mächtigen Anzahl von Aufrehrern, die unter der Führung des gefürchteten Mir Khan standen. Am frühen Morgen war schon ein Detachement der Garnison auf Rekognoszirung abgesandt worden, dasselbe hatte den Feind erblickt und aus dessen Stellung auf einen auf Azimpore beabsichtigten Angriff geschlossen. So erwartete jeder noch am Abend oder in der Frühe des nächsten Morgens einen Kampf. Die Lage war ziemlich kritisch. Der Kommandant, Oberst Prendergast, hatte nur 800 Mann und sollte einem viel stärkeren Heere begegnen. Die nächste Garnison lag 40 Meilen entfernt, während das 150. Regiment seit undenklichen Zeiten in Jugradar stationirt war. Oberst Prendergast hatte um Unterstützung gebeten, doch dieselbe konnte frühestens in 24 Stunden zur Stelle sein. Was gethan werden konnte, wurde gethan. Bäume wurden umgehauen, Schanzen und Barrikaden gebaut, während die Kapelle der Garnison zum Zufluchtsort hergerichtet wurde.

In dem kleinen Zimmer des Kommandanten saß derselbe mit 4 Offizieren; Kapitän Enderby, Generalstabsoffizier, saß auf einem Feldbett; auf dem Tische, seine Füße nachlässig schwingend, saß Major Ponsonby, an demselben Tische blätterte

Eisenbahn Mostar-Sarajevo.

Die Regierung hat in der vorletzten Sitzung dem Abgeordnetenhaus eine Vorlage unterbreitet, worin die Regierung ermächtigt wird, zum Zwecke der Bau-Fortsetzung der schmalspurigen Eisenbahn Mostar-Ramamündung bis Sarajevo an die Verwaltung der okkupierten Provinzen ein Darlehen in der Höhe der wirklichen Baukosten bis zum Höchstbetrage von 4,500,000 fl. zu geben. Die Vorlage ist von eminenter Wichtigkeit. Denn durch die Verbindung der Landeshauptstadt Sarajevo mit Mostar erwachsen Vortheile in politischer, administrativer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung. Durch die Bosnabahn, welche Bosnien in der Richtung von Norden nach Süden, von der Save bis zur Hauptstadt Sarajevo durchzieht, ist eine direkte Verbindung der beiden Zentren der österreichisch-ungarischen Monarchie mit der bedeutendsten Stadt des Okkupationsgebietes hergestellt und zeigt der sich stetig steigende Verkehr auf dieser Bahn, welchen Aufschwung die Verkehrsbeziehungen der Monarchie mit Sarajevo und dem nach der Bosnabahn hin gravitirenden Theile von Bosnien von Jahr zu Jahr erfahren. Jener wohlthätige Einfluß, welchen diese Schienenstraße für einen großen Theil von Bosnien zur Folge hatte, konnte sich jedoch bisher nicht im gleichem Maße auch in der Herzegowina äußern, da eine Schienenverbindung zwischen Bosnien und der Herzegowina bis heute noch fehlt. Bosnien und die Herzegowina sind, wie bekannt, durch einen mächtigen Hauptzug der dinarischen Alpen von einander getrennt und bestehen dermalen nur zwei, den Gebirgsrücken in Höhen von 1000 bis 1100 Meter übersehbare Straßen, welche den Verkehr zwischen diesen Ländern vermitteln. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß durch die Herstellung einer Schienenverbindung zwischen den Hauptstädten dieser beiden Provinzen, abgesehen von den großen Vortheilen, welche in volkswirtschaftlicher Beziehung daraus erwachsen werden, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der beiden Theile des Okkupationsgebietes bedeutend gehoben und überdies auch die Administration Bosniens und der Herzegowina, welche zusammen nur ein Verwaltungsgebiet darstellen, wesentlich erleichtert würde.

Der militärische Vortheil ist besonders in die Augen springend, wenn man erwägt, daß durch die Eisenbahnverbindung Mostar-Sarajevo wichtige strategische Anschlüsse geschaffen werden. Abgesehen hiervon, bestehen aber volkswirtschaftliche Momente, welche den Ausbau dieser Bahnverbindung für die okkupierten Provinzen zu einer Lebensbedingung machen. Die neue Bahnverbindung wird in erster Linie dem Export an Holz, Erzen und Getreide zu statten kommen und es ist einleuchtend, daß durch die Steigerung der Einnahmsquellen des Landes nicht nur der allgemeine Wohlstand gehoben, sondern auch indirekt dem Vortheile der österr.-ungar. Monarchie gedient wird, welche letztere fast ausschließlich die okkupierten Provinzen mit ihrem Bedarf an Erzeugnissen der Industrie versorgt. Die hohe kulturelle Bedeutung der Herstellung einer Schienenverbindung von der Bosnabahn nach der Herzegowina, respektive nach Mostar und dem Meere ist

dennoch so einleuchtend, daß das Haus nicht zögern wird, den verlangten Kredit zu bewilligen.

Die Eröffnung des deutschen Reichstages.

In feierlicher Weise wurde am 22. d. im weißen Saale des Berliner Königsschlusses durch Kaiser Wilhelm der Reichstag eröffnet. Die Thronrede erinnert in den einleitenden Worten an die schweren Schicksale, unter deren Eindruck der Kaiser den Reichstag zum erstenmal begrüßt. Der Schmerz über diese Verluste, so fuhr der Kaiser fort, wird bei dem jetzt lebenden Geschlechte nie ganz erlöschen, aber er darf mich nicht hindern, den Forderungen der Pflicht nach dem leuchtenden Vorbilde meiner Vorgänger manhaft und treu gerecht zu werden. Auf meinen Reisen durch das Reich traten mir überall seitens der Reichsfürsten wie der Bevölkerung Beweise entgegen, daß sie dem Reiche und seinen Einrichtungen mit rückhaltlosem Vertrauen anhängen und in ihrer Einigkeit die Bürgschaft für ihre Sicherheit finden. Ich schöpfte die Ueberzeugung, daß die im Reiche verkörperte Einigkeit tiefe und feste Wurzeln schlug.

Die Thronrede gedenkt weiter des Zollanschlusses der Hansestädte, des Handelsvertrages mit der Schweiz, bezeichnet den Stand der Reichsfinanzen als befriedigend, denkt der Zollpolitik und der Reform der Konsumsteuern, begrüßt freudig die Anzeichen des Aufschwungs auf verschiedenen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens und kündigt eine Genossenschaftsreform an. Als theueres Vermächtniß meines Großvaters habe ich, so fährt der Kaiser fort, die Fortführung der Sozialreform übernommen; ich gebe mich der Hoffnung nicht hin, daß durch gesetzgeberische Maßnahmen die Noth der Zeit und das menschliche Elend sich ganz aus der Welt schaffen lassen, aber ich errachte es doch für eine Aufgabe der Staatsgewalt, auf die Vinderung der vorhandenen wirtschaftlichen Bedrängnisse nach Kräften hinzuwirken und durch agrarische Einrichtungen die Bethätigung der auf den Boden des Christenthums erwachsenden Nächstenliebe als eine Pflicht der staatlichen Gesamtheit zur Anerkennung zu bringen.

Die afrikanischen Ansiedlungen, so heißt es in der Thronrede weiter, betheiligten das Reich an der Aufgabe, diesen Welttheil für die christliche Gesittung zu gewinnen. England erkannte schon vor hundert Jahren diese Aufgabe, welche mit der Bekämpfung des Sklavenhandels und der Sklavenjagd beginnen muß. Diesbezüglich ist eine Verständigung mit England gesucht und gefunden worden. Die Beziehungen zu allen fremden Regierungen sind friedlich. Meine Bestrebungen sind stets auf die Befestigung des Friedens gerichtet. Das Bündniß mit Oesterreich und Italien hat keinen anderen Zweck, als die Festigung des Friedens. Die Leiden eines Krieges, selbst eines siegreichen Krieges, ohne Noth über Deutschland zu verhängen, finde ich unverträglich mit dem christlichen Glauben und den Kaiserpflichten gegen mein Volk, daher habe ich die Verständigung mit den befreundeten benachbarten

Monarchen gesucht. Ich bin berechtigt zu der Hoffnung, daß mir und meinen Bundesgenossen die Erhaltung des Friedens gelingen werde.

Bermischte Nachrichten.

(Kaiser Wilhelms Unterredung mit Leo XIII.) wird jetzt im Auftrage des Papstes selbst von der Revue „La civiltà cattolica“ in allen Einzelheiten geschildert. Das meiste Interesse erweckt hierbei, ob Prinz Heinrich von Preußen thatsächlich durch sein plötzliches Eintreten die Unterredung der beiden hohen Fürsten unterbrochen und zugleich einer peinlichen Situation ein Ende gemacht habe, welche dadurch für den Kaiser geschaffen war, daß der Papst die sogenannte römische Frage berührte. Bekanntlich wurde von der klerikalen Presse diese Darstellungsweise auf das Entschiedenste abgelehnt und ebenfalls als eine der liberalen Lügen erklärt. Der authentische Bericht in der „Civiltà“ bestätigt jetzt das Ganze vollinhaltlich. Auch daß Graf Herbert Bismarcks Auftreten gegen die päpstlichen Höflinge das rasche Eintreten des Bruders des Kaisers ermöglichte, wird zugegeben und ebenso, daß dem Papste die Unterbrechung eine sehr unwillkommene war.

(Ein englischer Gegner Mackenzie's.) In London wird jetzt für 6 Pence auf den Straßen eine Broschüre eines scharfen Gegners Sir Morell Mackenzie's, der in der medizinischen Fachpresse nicht unbekannt ist, verkauft. Derselbe ist Mr. Arthur J. Hopkirk, M. D. (Zena), mithin ein in Deutschland gebildeter englischer Arzt. Die Broschüre betitelt sich „In Mackenzium: A. Criticism.“ Als Motto enthält sie auf dem Titel ein Zitat aus Richard III., Akt 1, Scene 3: „Narr, Narr, Du schärfst ein Messer, Dich selbst zu tödten!“ Der Verfasser kritisiert sowohl den Titel, als das Vorwort der Mackenzie'schen Broschüre, dann dessen Inhalt in schlagender Weise, ferner aber auch sein unverantwortliches Verfahren, zu verhindern, daß das englische Publikum die Stimmen derjenigen höre, die er so schändlich angreift. Zum Schlusse stellt der Verfasser folgende fünf Thesen auf: 1. daß Sir Morell Mackenzie eine falsche Diagnose stellte, bis es zu spät war; 2. daß seine Behandlung schlimmer war, als keine; 3. daß die von ihm gegen Gerhard v. Bergmann und Bramann gemachten Anschuldigungen völlig unbegründet sind; 4. daß seine statistischen Zusammenstellungen ebenso absolut ungenau und irreführend sind; und 5. daß er von Anfang bis zum Ende ebenso im Unrecht war, wie die deutschen Ärzte im Recht. Die Broschüre enthält aber noch eine Nachschrift, welche lautet: „In Folge Veröffentlichung dieser Schrift hat Sir Morell Mackenzie uns einen pseudo-wissenschaftlichen Forscher in Bezug auf die Halskrankheiten genannt. Dieser ultra-närrische Erguß wäre durchaus unwürdig, notirt zu werden, aber die Wiederholung desselben durch Mr. Howell (Sacristan de amen) macht es nothwendig. Gegenüber der unantastbaren Beweisführung der Herren Birchov-Waldeyer: daß die Luftröhre in ihrer ganzen Ausdehnung geöffnet wurde, hat Mr. Howell die schamlose Frechheit, zu behaupten, daß ihr tiefster Theil nicht untersucht wurde. Ist es denn denkbar, daß dieser Gentleman

Kapitän Hawkins, ein vierähriger Mann, in einer Wappe. Der auffallendste der vier, Lieutenant Paul Adderly, lehnte gegen den Thürpfosten, eine Zigarette rauchend. Dies war ein außerordentlich hübscher Bursche von 25 Jahren, mit dunkelbraunem Haar und (sanften) träumerischen, grauen Augen, die eher für einen grübelnden Studenten, wie für einen Soldaten gepaßt hätten. Doch er war kein Träumer, wenns auf etwas ankam. Er war durch und durch Soldat. Er war in Uniform, um die linke Schulter zog sich die rothe Schärpe, welche die Offiziere und Mannschaften des 150. Regiments auszeichnete.

„Ich sage Ihnen, Enderby, der Oberst brachte gerade meine Wache zurück. Sie stand eine halbe Meile vom Kantonnement, an dem Kirchhof. — Uebrigens, die Leute haben einen fabelhaften Aberglauben, sie fürchten die toten Soldaten in den Gräbern mehr, wie die Feinde draußen.“

„Jener Kirchhof hat bei den Eingebornen einen schlechten Ruf, wie ich glaube“, sagte Major Ponsonby, „mein Führer erzählte mir, daß keiner von ihnen bei anbrechender Dunkelheit auch nur in die Nähe desselben ginge, um keinen Preis geschähe dies.“

„Nebenbei gesagt, Adderly“, sagte Hawkins sich zu Adderly wendend, „ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß auf dem Kirchhofe viele Männer, die Ihrem Regiment angehört haben, begraben liegen. Es war mir selbst interessant, einige Grabinschriften zu lesen, besonders fällt ein Stein dicht am Eingange auf; auf demselben ist

ein Horn und ein Totenkopf tief eingeschnitten. — Der Name ist ganz verwischt, ich konnte nur noch ein großes M und die Nummer des Regiments entziffern.“

Adderly blickte interessiert auf.

„Ich fragte meinen altgedienten Feldwebel Kan Singh, was es mit dem Hügel wäre“, fuhr Hawkins fort, „und der alte Bursche, der sonst so beherzt ist, wie irgend Einer, sagte mit leiser Stimme, die Vorübergehenden könnten deutlich hören, wie die Todten unter der Erde das „gora Sipahis“ sich einander zuflüsterten.“

„Ach!“ sagte Enderby leise, „ich würde viel darum geben, wenn wir 150 Ihrer Leute hätten, Adderly; wir werden jeden Mann gebrauchen, um diesem Angriff Stand halten zu können.“

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, da fiel ein Schuß, der, wenn auch entfernt, doch in der Stille sehr hörbar war. — Alle Vier sprangen wie elektrisiert auf, schnell ordneten sie ihre Waffen. „Mögen Sie kommen“, murmelte Ponsonby zu Hawkins.

Ringsumher vernahm man nur eiliges Rüsteln. — Enderby bestieg sein Ross, auf einmal rief eine tiefe Stimme: „Sind Sie es, Enderby?“

„Ja, Herr“, antwortete der Stabsoffizier dem Kommandanten.

„Hörten Sie jenen Schuß?“ sagte der Oberst — mir war's, als käme er aus der Richtung vom Kirchhofe — Halt, Ponsonby“, setzte er hinzu, sich zu diesem wendend — „ich bedarf Ihrer.“ — Wie

er die rothe Schärpe gewahrte, fragte er: „Sie sind Adderly, vom 150. Regiment, nicht wahr?“

Adderly verneigte sich zustimmend.

„Ich hörte“, fuhr der Oberst fort, „daß Sie von Ingradar mit Depeschen abgeschickt worden sind. — Ich hoffe und wünsche, daß Ihr Regiment noch zur rechten Zeit zu uns stoßen wird. Ich bekam die Nachricht, daß die Mannschaft heute Früh aufgebrochen ist, und obgleich der Weg lang ist, hoffe ich doch, daß alles gut abläuft, wenn wir uns nur 4—5 Stunden halten können.“

Der alte tapfere Degen sprach so zuversichtlich, daß seine Zuhörer wieder Muth faßten, nur Enderby schüttelte den Kopf und murmelte: „40 Meilen in 16 Stunden — und selb ein Weg!“

Die Leute hatten ihre Stellungen eingenommen — es herrschte tiefe Stille ringsum — jedes Ohr spitze sich, um genau zu vernehmen, was passiren würde.

„Ich möchte Sie zu meinem Stabe kommandiren, Adderly“, sagte der Oberst mit gutem Lächeln, „wenn Sie frei wären.“ — Adderly grüßte, militärisch dankend. — Es trug wohl kein tapferer Mensch Ihrer Majestät Uniform wie Paul Adderly, ihn zitterte schon das Herz vor Erregung. Es war eine heiße, düstere Nacht; der Tag war schwül gewesen. — Blitze erhellten die Nacht, und bezeichneten das Nahen der in jene Zeit fallenden Stürme. Die Stille war wahrhaft bedrückend, man konnte das Athmen der Einzelnen hören. — Doch nicht lange hatten sie zu warten. Wieder fiel ein Schuß,

sich einbildet, eine Lufröhre sei wie ein Bach ohne Ende? Oder stimmt es, daß er nur einen Bruchtheil anatomischer Kenntnisse besitzt?"

(Eine Rechtsfrage.) Die Frage, ob ein Gastwirth berechtigt ist, einem sich anständig benehmenden Gaste die Verabreichung eines Glases Bier zu verweigern, bezw. ob er durch die Verweigerung sich einer strafbaren Beleidigung schuldig macht, hat bekanntlich schon öfter die Gerichte beschäftigt. Da die Frage vor Allem die Gastwirthse selbst interessiert, hatte ein Berliner Gastwirthsverein sie auf die Tagesordnung seiner letzten Sitzung gesetzt und einen Referenten damit beauftragt, die zum gerichtlichen Austrag gebrachten Fälle zusammenzustellen. Die Gerichtsurtheile zerfallen in zwei Gruppen. Die größere Zahl bestraft die Weigerung des Wirthes, wenn aus ihrer Form die Absicht der Beleidigung hervorgeht; die kleinere Zahl erblickt in der Weigerung des Wirthes an sich schon eine strafbare Beleidigung, wofür nicht der Gast durch sein Benehmen Anstoß erregt oder überhaupt als Skandalmacher bekannt ist. In letzterem Falle ist der Wirth zu seiner Weigerung vollkommen berechtigt, weil sie von den übrigen Gästen als Wohlthat empfunden wird.

(„Heiße Faschingskrapsen!“) Die niederösterreichische Statthalterei hat dem Rekurse der Genossenschaft der Zuckerbäcker in Wien gegen die Magistratsentscheidung, mit welcher unter Ablehnung der Einleitung der Strafamtshandlung gegen mehrere Bäcker Wiens wegen des Verschleißes von Faschingskrapsen ausgesprochen wurde, daß die Bäcker zur Erzeugung und zum Verschleiß von Faschingskrapsen berechtigt seien, nach Einvernehmung der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer keine Folge gegeben. Die Bäcker haben also in der „heißen Krapsenfrage“ den Sieg davongetragen.

(Zu den Sicherheitszuständen in London.) Die Aufregung und Furcht im Ostende von London ist allmählig so groß geworden, daß die gesammte Bevölkerung nach dem verruchten unheimlichen Mörder ausschaut. Wehe dem Unglücklichen, welcher auch nur im Entferntesten der von dem Mörder gegebenen Beschreibung entspricht. Dann wird der Ruf laut: „Jack der Aufschliger“, und der Betroffene schwebt in Gefahr, ein Opfer der blinden Volkswuth zu werden. Mittwoch Nachmittag passirte dies sogar einem in bürgerlicher Kleidung in Kommerzialstreet patrouillirenden City-Konstabler, welcher nur durch seine schnell herbeieilenden Kameraden gerettet wurde. Die Aufregung, welche jeder Verhaftung folgt, ist eine enorme, und die Polizisten haben große Mühe, ihren Arrestanten heil nach der Station zu bringen. Mehr als ein Mal sind schon die Allerunschuldigsten verhaftet worden. Am Mittwoch traf einen Deutschen dieses Schicksal, der kein Wort Englisch verstand. Er war am Dienstag von Deutschland angekommen und wollte am Donnerstag nach Amerika segeln.

(Hereingefallen.) Berliner Blätter berichten das folgende köstliche Geschichtchen: Ein Schutzmann brachte dieser Tage auf die Sanitätswache mit Hilfe eines Nachwächters einen scheinbar vom Starrkrampf befallenen Mann. Der Arzt erkannte bald, daß der Mann sich verstellte. Man experimentirte an ihm vergeblich herum; endlich ließ

ihn der Arzt von dem Heilgehilfen aufrecht an die Wand stellen und meinte ernsthaft: „Bei dem nächsten Krampfanfalle hebt er das rechte Bein und den linken Arm in die Höhe — das ist so bei dieser Krankheit!“ Und richtig, es währte nicht lange, so begann der Mann in der angesagten Weise zu telegraphiren. Nun wurde er an die Luft gesetzt. Nach zwei Stunden brachte ihn wieder ein anderer Schutzmann. Er hatte nochmals Krampf simulirt, um ein Obdach zu erhalten. Als er jedoch die Sanitätswache erkannte, verschwand er mit den Worten: „Hier habe ich doch kein Glück.“

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung am 20. November wird der Ortsgruppe in Stantau für ein Konzerttragniß, dem Prinzen Schaumburg-Lippe für der Schule in Josefstadt zugewendetes Brennmaterial und Herrn Kosmas Schütz in Klagenfurt für eine namhafte Spende anlässlich eines Proßprozesses der Dank ausgesprochen und der Bericht des Ausschußmitgliedes Dr. Mareš über den günstigen Eindruck der Schulvereinsausstellung in Brünn zur Kenntniß genommen. Für die Errichtung und Erhaltung der Schulexpositur in Vilaun werden die nothwendigen Mittel bewilligt, und für die Schulen in Horschau, Dobrzau und Prachatitz kleinere Unterstützungen gewährt. Dr. Mareš theilt mit, daß sich die Firma Gebrüder Mahla in Gablonz über Veranlassung der Vereinsleitung, um mehrseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen, bereit erklärte, Kollektionen von als Gewinne gut verwendbaren, billigen Bazargegenständen für den Bedarf bei Ortsgruppenveranstaltungen zusammenzustellen. Solche Kollektionen sind zu den Preisen von 5 fl. (zirka 150 St.), 10 fl. (zirka 300 St.), 15 fl. (zirka 450 St.) und 20 fl. (zirka 570 St.) von genannter Firma gegen Baarzahlung direkt zu beziehen. Schließlich werden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Holeschowiz, Wrshowiz, Winterberg, Leifers, Maierle, Friedek, Raibach und Königsfeld erledigt.

Aus Stadt und Land.

(Todesfall.) Am 24. d. starb hier der Bahnbeamte Herr Alois Forster. Der Verbliebene war Mitglied des Gemeindeausschusses von Roswein und Mitglied des Bezirksschulrathes. Er hatte auch in Roswein die Raiffeisen'sche Vorschußkasse gegründet. Friede seiner Asche!

(Marburger Gemeinderathswahlen.) Freitag wählte der II. Wahlkörper. Von 283 Wahlberechtigten erschienen 147 an der Urne. Die Kandidatenliste des allgemeinen Wahlausschusses drang auch diesmal bis auf ein Mitglied durch. Gewählt wurden die Herren: Direktor Josef Frank mit 135, Gastwirth Adolf Frik mit 135, Dr. Raimund Grögl mit 144, Hausbesitzer David Hartmann mit 144, Kaufmann Alois Mayr mit 99, Kaufmann Alois Quandest mit 136, Direktor Peter Reisch mit 101, Mühlenbesitzer Karl Scherbaum jun. mit 142, Hausbesitzer Felix Schmidl mit 129 und Hotelier Franz Wels mit 135 Stimmen. Die Betheiligung in diesem Wahlkörper war bedeutend lebhafter als in den Vorjahren.

(Philharmonischer Verein.) Für das am Montag den 3. Dezember zum Besten der hiesigen Stadtarmen stattfindende außerordentliche Konzert ist folgendes Programm in Aussicht genommen: 1. „Kronungsmarsch“ aus der Oper „Prophet“ von G. Meyerbeer für großes Orchester; 2. Konzert für Kontrabaß von E. Storch, vorgelesen von Herrn Professor Blasius Fischer aus Wien; 3. „Jagdlied“, sechsstimmiger Chor mit Hornquartettbegleitung von Dr. W. Meyer (Rémy); 4. zwei Solostücke mit Kontrabaß, vorgelesen von Herrn Professor B. Fischer; 5. „Kaiserouvertüre“ von Westmayer für großes Orchester. Die Klavierbegleitung zu den Kontrabaßvorträgen hat Herr Professor Skalicky aus Wien übernommen. Den P. T. Mitgliedern des Vereines sind für dieses außerordentliche Konzert Preisermäßigungen gewährt, indem sie für die mit 1 fl. 20 kr. bemessenen Sperrsitze nur 1 fl. und für den mit 60 kr. bemessenen Saaleintritt nur 50 kr. zu zahlen haben. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen und findet bei Herrn Erhart, Burggasse, statt.

(Der Ausschuß des Marburger Gewerbevereines) hat beschlossen, anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers von der feierlichen Arbeiterprämierung Abstand zu nehmen, da auf allerhöchsten Wunsch alle Feierlichkeiten an diesem Tage zu unterbleiben haben. Statt der Arbeiterprämierung, die bei der nächsten passenden Gelegenheit stattfinden wird, hat der Ausschuß 10 fl. gezeichnet, die am 2. Dezember 1888 vom Obmanne des Gewerbevereines an zwei arme würdige Meister vertheilt werden sollen. Verarmte Gewerbetreibende, welche einen Anspruch darauf machen wollen, mögen sich beim Obmanne Herrn Josef Martini melden.

(Die Grazer Handels- und Gewerbekammer) bringt über Weisung des Ackerbauministeriums dem hiesigen Handelsgremium folgenden Erlaß zur Kenntniß: „Ueber die von einer landwirthschaftlichen Anstalt hieher gestellte Bitte wird die Handels- und Gewerbekammer ersucht, die Getreide- und Kleesamenhändler im Bereiche der geehrten Handels- und Gewerbekammer auf die Wichtigkeit und Zweckdienlichkeit der im Interesse eines soliden Geschäftsverkehrs gelegenen und zur Förderung desselben mächtig beitragenden Samen-Kontrolle-Stationen aufmerksam machen zu lassen. Hierbei wird bemerkt, daß größere Samen-Kontrolle-Stationen mit einem umfangreichen Wirkungskreise bei der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, dem Landeskulturathe für das Königreich Böhmen in Prag, der Direktion der landwirthschaftlichen Anstalt zu St. Michael in Tirol und den beiden landwirthschaftlichen Landes-Lehranstalten zu Reutitschein und Preran in Mähren bestehen.“

(Schulverein für Deutsche.) Die Ortsgruppe Marburg des Schulvereines für Deutsche wird am 3. Dezember in Greiners Salon (Postgasse) eine Volksversammlung abhalten. Die Tagesordnung wird demnächst bekannt gegeben werden.

(Deutscher Schulverein.) Herr Emil Grös hat der hiesigen Ortsgruppe einen Betrag von 7 fl. 11 kr. übergeben. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus: a 5 fl. Folgen einer Wette mit Herrn

dem in kurzen Unterbrechungen zwei andere aus der feindlichen Richtung folgten. Kaum war der dritte Schuß gefallen, als ein Blitzstrahl fast unmittelbar über dem Kirchhofe, dessen weiße Mauern hell erleuchteten, aufzuckte. Ein erschreckender Donner Schlag folgte.

In demselben Augenblick rief Abderly laut: „Das Regiment kommt, das Regiment kommt!“

Als sich der Oberst bestürzt umwandte, sagte Abderly aufs Neue erregt: „Ich hörte unser Hornsignal. — Ich würde es unter tausenden heraus hören. — Da tönt es wieder, — hört Ihr es nicht?“

Der Oberst, voller Hoffnung, horchte aufmerksam —

„Ich höre nichts!“ sagte er niedergeschlagen nach einer Pause. Hören Sie etwas, Enderby?“

„Ich hörte wohl etwas, Herr“, antwortete Enderby, „doch es klang mir mehr wie ein Pandyhorn.“

„Unsinn“, rief Abderly ungeduldig, der in seiner Erregung die Etikette völlig überfah. „Glauben Sie, ich könnte das Signal meines Regimentes vollständig verwechseln? Da! Da! Hören Sie es nun?“

Der Oberst wünschte, es wäre so — doch sein Ohr war empfindungslos für das Signal. — Die Schüsse vermehrten sich und fielen salvenartig.

„Man möchte annehmen, sie stürmten den Kirchhof“, sagte der Oberst zu Enderby. —

Enderby seufzte und sagte: „Ich fürchte, Sie werden bald Ihren Irrthum einsehen.“

„Gut, verd — —!“ sagte sein Chef ungeduldig. — „Ihr meint, ich hätte durch jene Wache den Durchbruch vermeiden können. — 150 Mann der besten britischen Soldaten hätten den Platz gegen eine solche Horde halten müssen.“

„Wie sollte ich dazu kommen?“ Enderby antwortete nicht. — Das auffallende Schwächerwerden des Gewehrfeuers schien ihn zu beschäftigen.

„Anscheinend kommen sie hieher, Herr Oberst“, sagte er. „Sie sehen den Kirchhof unbesetzt, und dringen nun weiter vor —“

„Ich glaube es nicht“, sagte Abderly — „ich glaube bestimmt, daß das Regiment herankommt.“ — „Da!“ sagte er zuversichtlich, als von neuem ein Schuß fiel, „klingt das nicht schon näher?“

„Das schien mir entfernter“, bemerkte der Oberst — „und schien mir mehr rechts zu sein.“

Zwei oder drei Schüsse fielen noch, es kam jetzt selbst dem skeptischen Enderby vor, als klangen sie aus einer weiteren Entfernung herüber.

„Ponsonby!“ rief der Oberst — „gehen Sie doch mit Ihrer Mannschaft vorsichtig bis zum Kirchhof vor — stoßen Sie auf das 150. Regiment, schließen Sie sich demselben an — doch schicken Sie mir eine Ordonnanz mit Bescheid zurück.“

„Zu Befehl, Herr Oberst“, erwiderte Ponsonby. Bald darauf hörte man auch das Rasseln der Säbel und das Aufschlagen der Hufe der davonsprengenden Kavallerie.

Es trat nun eine vollständige Pause ein, nichts unterbrach die Stille.

Der Sturm hatte sich gelegt, das Musketengeknatter aufgehört, kein Laut unterbrach die Stille der Nacht, und hin und wieder hörte man ein leises Flüstern der Soldaten, die bewegungslos in Reih und Glied standen. Plötzlich hörte Abderly, dem diese Ruhe furchtbar war, entferntes Pferdegetrappel.

„Jetzt kommt die Ordonnanz zurück, Herr Oberst!“ Bald darauf sprengte auch ein Dragoner heran und grüßte den Kommandanten.

„Der Herr Major Ponsonby sendet mich mit der Meldung, daß das 150. Regiment nicht zu uns gestoßen ist, daß der Feind sich zurückgezogen hat — ich glaube, der Herr Major sagte: Panik! Der Feind hat die Waffen fortgeworfen, der Boden jenseits des Kirchhofes ist vollständig damit besät.“ — Oberst Prendergast und Enderby sahen sich erstaunt an.

„Wo ist Major Ponsonby?“ fragte der Kommandant.

„Major Ponsonby, Herr Oberst, sagte mir, daß er noch eine Strecke weiter rekonosziren wolle, dann aber bald hier sein werde.“

„Aber war wirklich nichts von europäischen Truppen, nichts vom 150. Regiment zu sehen?“ fragte Oberst Prendergast bestürzt.

„Nein, Herr Oberst, nichts zu sehen“, antwortete der Gefragte. Der Oberst entließ denselben und sich an seinen Stab wendend, sagte er: „Seht wunderbar. Was denken Sie davon, Enderby?“

Bügel und b. 2 fl. 11 fr. Ergebnis einer Sammlung in der Restauration Hönigmann.

(Genossenschaft der Baugewerbe in Marburg.) Am Dienstag den 27. d. M. Abends 7 Uhr findet die konstituierende Versammlung der Mitglieder dieser Genossenschaft, der Bau- und Maurermeister, der Zimmer- und Steinmetz- und der Brunnenmeister statt. Nunmehr bestehen für alle Gewerbe in Marburg Genossenschaften.

(Wuthverdächtiger Hund.) Aus Lichtenwald schreibt man, daß am 17. d. M. dortselbst ein mittelgroßer, weißer, braunfleckter wuthverdächtiger Hund durch den Jäger Franz Bouk erlegt und dem dortigen Wapenmeister übergeben worden ist. Wie erhoben wurde, hatte dieser, einem Gastwirth in Gilli gehörige Hund am 16. d. M. Abends im Orte St. Marc in den dortigen Besitzersohn Ignaz Senica in die rechte Hand und am 17. d. M. in Lichtenwald den Haushund eines Realitätenbesizers gebissen.

(Aufgeld bei Zollzahlungen.) Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium das Aufgeld für Zollzahlungen, bei denen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, für den Monat Dezember mit 21 Prozent festgesetzt.

(Spenden in Naturalien) [Speisen und Getränke] zur Betheilung der Armen am Jubiläumstage übernimmt Herr Stadtrath Leidl.

(Verloren.) Am Polizeiamte wurde der Verlust einer rothledernen Geldtasche, inhaltlich 54 fl., angemeldet, welche von der Draubrücke bis zur Thesen verloren wurde. Der redliche Finder hat sich noch nicht gemeldet.

(Der Wochenmarkt) vom 17. d. M. war geringer besetzt wie der diesem vorhergegangene. Der Wochenmarkt am 24. d. M. aber war ersteren bedeutend überlegen. Namentlich reich war wieder der Getreide- und Fleischmarkt besetzt. Auf ersterem hatte man in 326 großen Säcken verschiedenes Getreide, auf den letzteren 169 geschlachtete Schweine gebracht. Die Preise waren die gewöhnlichen, nur der frische Speck ging im Preise zurück und kostete das Kilo 44—48 fr. Am Schweinemarkt wurden 100 Schweine aufgetrieben und war dortselbst der Verkehr ein sehr lebhafter. Zerealien wurden trotz der bereits kalten Witterung in 137 Fuhrwagen zu Markt gebracht. 100 Krautköpfe kosteten 1—2 fl., Erdäpfel per Hektoliter 1 fl. 50 fr. bis 1 fl. 80 fr. Gemüse wurde in 622, Obst in 127 Körben feilgeboten. Die Marktrevision ergab keinen Anstand, die Fremden-Frequenz hätte eine Verstärkung ertragen können.

(Eine jugendliche Diebin.) Seitens 3 Parteien wurde die Anzeige erstattet, daß am Abend ihren Kinder Kopfstücker, Schuhe u. von einem jugendlichen Mädchen auf der Gasse abgenommen wurden. Meistens veranlaßte dabei jenes Mädchen die Kinder zu einem Gange in ein Geschäft und behielt als Pfand jene Effekten zurück, so war das Mädchen sammt dem Kleidungsstücke spurlos verschwunden. Nachdem solche Diebstähle von einer hieher zuständigen 17jährigen Bagantin Namens Franziska Flakus verübt worden waren, machte sich

die Polizei auf die Suche nach dieser Person. Die Gedachte war schlau genug, und ging der Polizei aus dem Wege. — Aufenthalt hat aber dieselbe keinen beständigen. Nun invigilirten mehrere Wachmänner in Zivilkleidern durch mehrere Tage nach ihr. Am 22. d. Abends gelang es nun einem derselben die Verbrecherin in der slovenischen Kirche festzunehmen. Mit den bestohlenen Kindern konfrontirt, wurde die Verhaftete als die Thäterin erkannt. Mehrere der gestohlenen Sache trug die Diebin am Leibe. Sie wurde daher dem Gerichte übergeben.

(Falsche Guldenstücke.) Bei verschiedenen hiesigen Geschäftsleuten wurden, im Ganzen fünf, aus Blei gepreßte Guldenstücke verausgabt, die von den Einnehmern erst später als Falsifikate erkannt wurden. Diese Nachricht diene zur Warnung bei der Einnahme von Silbergulden.

Gilli. (Schwurgerichtsrepertoire.) Bei der am 26. d. beginnenden sechsten Session kommen folgende Fälle zur Verhandlung: Am 26. d.: Jakob Eiserl, Todtschlag; am 27.: Anna Agreisch, Brandlegung; Jakob Domadenik, Brandlegung; am 28.: Michael Weber und neun Genossen, Diebstahl; am 29.: Simon Egainer, Nothzucht; am 30.: Ursula Rosot, Kindesmord; am 1. Dezember: Johann Flucher, Todtschlag; Josef Pototschnik und Johann Potist, Todtschlag.

Gilli. (Ein Wachtposten verwundet.) Die D. M. meldet: Mittels eines Revolvergeschusses wurde um 2 Uhr in der Nacht von Montag auf Dienstag der Wachtposten am Pulvermagazin auf dem Galgenberg schwer verwundet. Der Schuß war aus nächster Nähe abgefeuert worden und durchschlug unterhalb der Knie beide Beine des Soldaten. Der Thäter, der wahrscheinlich einen Raubakt verüben wollte, war vom Friedhof der Gemeinde Umgebung Gilli an den Posten herangeflohen.

Friedau. (Die Jagdergebnisse) in unserem Bezirke, sowie in der Eigenjagd des Grafen Bombelles weisen heuer bis jetzt durchschnittlich um 20% weniger gegen das Vorjahr aus. Die Schnepfe gab heuer im Oktober bis 10. November außerordentlich reiche Beute.

Friedau, 23. d. (Der Brückenbau) geht jetzt rasch vorwärts, obwohl die Bohrungen in die laporige Sohle die Arbeit sehr verzögert und unvorhergesehen schwierig macht. Tag und Nacht sind wechselweise 200 Arbeiter beschäftigt. Der Wasserstand der Drau ist weit unter normal. Zur Sicherung der Brücke wird am rechten Draufer vorläufig ein 1 Km. langer Uferschutzbau parallel zum bereits gedeckten linken Ufer ausgeführt.

Leibnitz. (Gemeinderathswahlen.) Am 3., 5. und 7. Dezember d. J. findet in der hiesigen Gemeinde die Gemeinde-Auswahlwahl statt, für welche eine sehr rege Agitation zu erwarten ist.

Wildon. (Verbrannt.) Am 20. d. M. um 6 Uhr Früh wurde die bei dem Hausbesitzer Leopold Schafzall in Wildon bedienstete, 48 Jahre alte, nach St. Gotthart in Ungarn zuständige, ledige Magd Anna Huber beim Einheizen eines von außen heizbaren Zimmerofens von den Flammen ergriffen und erlitt derartige Brandwunden, daß sie noch am selben Tage trotz der sogleich angewandten ärztlichen

Hilfe starb. Man vermuthet, daß die Verunglückte sich die Brandwunden durch eigene Unvorsichtigkeit zuzog und zwar dadurch, daß sie Petroleum zum Einheizen verwandte.

Schaubühne.

Am Donnerstag wurde Morre's „Nullerl“ vor fast leerem Hause gegeben. In der Titelrolle erschien Herr Rainz und so sehr wir uns auch, vorausgesetzt, daß alles unästhetische Beiwerk ausbleibt, an den komischen Figuren, die er zu schaffen versteht, erfreuen und ergözen, so müssen wir doch gestehen, daß sein „Null-Anerl“ die beste und wirkungsvollste Leistung ist, die uns Herr Rainz, der in dem bisherigen Verlaufe der Saison schon in zahlreichen Rollen aufgetreten ist, geboten hat. Schon früher bewunderten wir in einem anderen Morre'schen Stück, „Der Glückselige“, die Leistung des Herrn Rainz ebenfalls in der Hauptrolle. Herr Rainz ist daher wohl zweifellos ein besserer Charakterdarsteller als Komiker und darf den Null-Anerl sicherlich zu seinen Glanzrollen zählen. Damit wären wir aber eigentlich der Hauptsache nach auch fertig. Dem die übrigen Leistungen und das Ensemble fielen mit geringen Ausnahmen ziemlich ab. 's Nullerl hat überhaupt nur einige wenige hübsche Szenen, zu denen der Eingang, die Szene in der Spinnstube und die Gewitterzene im vierten Akte gehören. Sonst sind von besonderer Wirksamkeit, gut erfunden und auf unserer Bühne auch gut gegeben der Null-Anerl und sein Seitenstück, die Agerl, die in Jrl. Auferlig eine ebenso vorzügliche Darstellung fand wie der Null-Anerl durch Herrn Rainz. Freilich macht sich die Rolle der Agerl viel weniger bemerkbar. Herr Direktor Siege gab den Stoffel in eigenartiger und nicht unzutreffender Weise, es muß ja nicht jeder beschränkte Mensch gleich als kubischer Trottel gegeben werden, und wir müssen gestehen, daß uns die Auffassung, welche der mit geringen Weisgaben ausgestattete Naturbursche, der den sehr bezeichnenden Namen Stoffel führt, seitens des Herrn Direktor Siege fand, recht befriedigte. Es war dies wieder gegenüber der leider zu sehr vorherrschenden Schablone eine originelle Leistung, die unseren vollen Dank hat.

Herr Brüller paßte für die Rolle des Quarzhirn nicht, paßt überhaupt nicht für derartige Rollen und dann scheint er auch nicht besonders disponirt gewesen zu sein. Ebenso wenig vermochte Jrl. Alice von Bed als Gabi zu erwärmen oder zu interessiren und jedenfalls hätte Jrl. Louy, die in der Angla auftrat, die Gabi besser gespielt, obwohl wir auch bei Jrl. Louy eine genauere Beachtung des Dialekts vermissen und sehr wünschen würden, daß das Fräulein die Dialektrollen durch verdoppelten Fleiß meistert. Herr Reuter sticht neben Herrn Brüngger sehr zu seinem Vortheile ab, ohne daß er es nothwendig hätte, sich so energisch zu schminken, wie er es als Grobknecht Rupert that. Den Grand-Künstler Herrn E. Spiz überlassen wir mit voller Beruhigung der „Tagespost“ — similibus similibus gaudet!

Jrl. Elise Fröhlich führte in sehr geschmackvoller Weise ihre Inexpressibles auf die Bühne, schade, daß sie nicht noch einen halben Meter länger waren,

Dieser sagte gar nichts, sondern zuckte nur mit den Schultern.

Die Spannung war aufs höchste gestiegen — nach einigem Warten hatten der Oberst Prendergast und seine beiden Offiziere sich wieder in das Zimmer des Obersten zurückgezogen und harrten rauchend der Rückkehr Ponsonbys.

„Es ist wirklich höchst unbegreiflich“, bemerkte der Oberst leise, „ich verstehe nicht, was sie zurückhalten kann!“

„Ich habe einen Gedanken, Herr Oberst“, sagte Enderby, „ich glaube, ich weiß, wie es sich zugetragen. Die Burschen müssen annehmen, daß wir eine Abtheilung im Kirchhofe stehen haben. Sie sind hinaufgekrochen und haben gefeuert. Die Mauern haben den Schall zurückgegeben, und sie haben das Echo als einen Angriff oder eine Vertheidigung unsererseits angesehen. So wäre das Geheimniß gelöst.“

„Eine geniale Idee, Enderby“, sagte der Oberst. „Vielleicht ein wenig weit hergeholt, doch ich kann keine andere Erklärung finden, es ist ja fast übernatürlich.“

Enderby lächelte etwas hochmüthig. Er hatte unter Oberst Prendergast einige Zeit gedient, konnte aber den ritterlichen Charakter des braven alten Oberst nicht bewundern, schien ihm doch dessen poetischer Sinn oft nur Schwäche zu sein.

„Eingeborne sind leicht schreckhaft“, bemerkte

Abderly, „Hawkins, der auf dem Kirchhofe heute auf Wache war, erzählte mir, wie empfindsam seine Leute seien.“

„Empfindsam? nervös?“ fragte der Oberst neugierig.

„Jawohl“, antwortete Abderly, „Hawkins sagte mir, daß die Eingebornen eine abergläubische Furcht vor den Gräbern der Weißen hätten. Er behauptete, sie bäten förmlich, außen stationirt zu werden, denn nahe den Gräbern glaubten sie Geräusche der verschiedensten Art zu hören. Sie sind vollständig in dem Glauben an Spul befangen.“

Der Oberst sah gedankenvoll seinen Tabakswolken nach. Enderby lächelte wieder.

„Gott bewahre“, sagte er zu sich, „wie kann der Mensch so kindisch sein, fast möchte man annehmen, er sähe etwas übernatürliches darin.“

Da hörte man draußen ein Geräusch.

„Das ist Ponsonby!“ rief der Oberst. Da trat auch schon der große Kavallerieoffizier ein.

„Ich habe einen Gefangenen mitgebracht, Oberst!“ sagte er, „und mit ihm den todten Körper eines Aufwärters, wir glauben, es ist der Anführer Mir Khan selbst.“

Nachdem der Oberst Ponsonbys Bericht aufmerksam gelauscht hatte, wünschte er, den Gefangenen zu sehen.

„Die Panik ist mir unerklärlich, von dem 150. Regiment war keine Spur zu sehen.“

„Enderby glaubt, die Erklärung geben zu können“, bemerkte Abderly, und er wiederholte des Stabsoffiziers Auslegung.

Ponsonby lächelte, als er dieselbe hörte.

„Bei Jovis!“ rief er aus, „da ist allerdings ein Echo, das kann ich bezweigen. Wie wir zurückkehrten und den Kirchhof passirten, hörten wir Euch lachen in dem Rantonnement, und das Echo gab das Lachen zurück, so daß wir schauderten. Es klang, als ob Menschen dort wären, die uns auslachten, wie wir vorübergingen.“

„Ich glaube wohl, daß es so war“, sagte Enderby ruhig.

In diesem Augenblick erschien an der Thür ein großer grauhaariger Offizier.

„Kommt herein, Doktor“, rief der Oberst. Der Chirurgus trat ein.

„Ich habe den Leichnam geprüft. Das Seltsamste ist, daß weder eine Wunde, noch irgend ein Zeichen, das den Tod verursacht, zu sehen ist.“

„Bringen Sie Licht“, befahl Enderby, der in seinem Stuhl zurückgelehnt lag und den Rauch von seinen Lippen blies.

„Sehr seltsam“, sagte der Oberst, Enderbys Bemerkung völlig ignorirend. „Wo fanden Sie ihn, Ponsonby?“

„An der Pforte des Kirchhofes“, erwiderte dieser. „Er lag auf dem Gesicht, die Arme von sich gestreckt.“

denn dann hätte sie dieselben gleich als Schleppe be- nützen können.

Am Dienstag kam die Operette „Boccaccio“ zur Aufführung, wodurch wieder eine kurze Frist gewonnen wird, bis ein neu acquirierter Tenor in Thätigkeit tritt.

Volkswirthschaftliches.

Der steirische Obstmarkt.

Wohl noch in keinem Jahre zeigte sich die Dringlichkeit einer intensiven Obstverwerthung, einer Erweiterung und Erschließung neuer Absatzquellen in so auffallender Weise wie heuer. Nicht nur bei uns, sondern in allen angrenzenden Obstkändern, besonders aber in Deutschland, unserm Hauptabzagsgebiete für frisches Tafel- und Kelterobst, herrschte ein seltener Obstsegen. Aus allen Theilen unseres Landes kommen daher Klagen über die Unverwerthbarkeit riesiger Obstmengen.

Da man sich bei uns durch eine Reihe von Jahren daran gewöhnte, für die geringste Qualität Kelterobst gute Preise zu erzielen, so betrachtete man im Allgemeinen die Obstkellerei als keine Verwerthung mehr, was auch insoferne richtig ist, als die übliche Weise unserer Obstmöstopbereitung nur ein unhaltbares und daher auch unverwerthbares Produkt ergibt, was besonders hinsichtlich des von Natur gerbsäurearmen Apfelmöstopes gilt, welcher jedoch in erster Linie in Betracht kommt, weil die Kultur des Apfels aus guten Gründen zur vorherrschenden und allgemeinen geworden ist.

Die Produzenten empfanden bisher nicht die volle Nothwendigkeit, sich für Eventualitäten wie im heurigen durch eine bessere Obstweinebereitungsmethode vorzusehen. Sie verlegten sich wohl auch darum nicht auf letztere, weil dieselbe, wie ja jede andere Ver- arbeitung des Obstes noch lange keine so gute Ver- werthung geben wird, wie der Verkauf des frischen Obstes, insoferne solcher möglich ist. Da somit ein brauchbares Produkt des Apfels nicht vorhanden war, so war es bis heute auch nicht möglich, für ein solches eine Ausfuhr zu erschließen. Und weil man auch durch Jahre gewohnt war, für das so ge- nannte „Tafelobst“, ob es gut oder schlecht einge- bracht worden war, zu sehr hohen Preisen reißenden Absatz zu finden, so ersah man auch nicht die Noth- wendigkeit:

1. dem Baum, selbst dem der edelsten Sorte, zur Erzielung größerer und reinerer Früchte eine Pflege angedeihen zu lassen;
2. zur Ernte die nöthige Baumreife abzuwarten;
3. die Sorten zu sondern und
4. den Apfel statt abzuschütteln oder abzuschlagen, zu pflücken und ihm eine sorgfältigere Ein- lagerung zu theil werden zu lassen, um dadurch die unerreichten Eigenschaften des steirischen Apfels we- nigstens so lange zu erhalten, bis er in die Hände des Käufers übergeht.

Es herrscht vielmehr die Uebung, das Obst zur Zeit der Kauflust der Händler ohne Rücksicht auf die Reife zusammenzuwerfen und zu verladen. Man ist mit dem Erlös zufrieden und scheert sich blut- wenig darum, wie es solchem Obste auf den aus-

ländischen Märkten ergehen werde, man fragt nicht darnach, ob der Händler wiederkehren werde oder nicht.

Es gilt dem Produzenten nur, seine ganze Obst- ernte in Bausch und Bogen mit Rückbehalt einiger Startin für den Hausbedarf loszuschlagen. Mancher Produzent trachtet dann aus den für den Haushalt vorbehaltenen Äpfeln einen Erlös zu ziehen. Er sendet dieselben an einen Geschäftsfreund für Gegen- rechnung oder er verkauft sie an Jemanden, der Gelegenheit hat, sie als sein eigenes Produkt zu oft exorbitanten Preisen an den Mann zu bringen. Oft geht er auch zum Delikatessen- oder Spezialitäten- händler, um diesem die Spezialitäten zum Kaufe anzubieten. Dieser Händler, welcher einzelne edle Obstsorten vom Baume für keinen Preis erhalten konnte — da nur die ganze Ernte verkäuflich war — bietet für ausgelesene Sorten gerne den höchsten Preis. Empfängt er nun die Waare, so findet er unter 100 oft kaum 20 nach dem vorgewiesenen Muster brauchbare Stücke, während der Verkäufer die Waare insgesammt als brauchbar betrachtet. Nun entspinnen sich oft haarsträubende Meinungsverschie- denheiten. Dieser schwört Jenem und Jener Diesem, mit ihm nichts mehr zu thun haben zu wollen, und das Endziel davon ist, daß ein großer Theil der Obsternte oft zu Spottpreisen als Konsumobst auf die Märkte geschleudert wird, wodurch der Ruf des steirischen Apfels kaum gefördert wird, ein ver- schwindend kleiner Theil jedoch Miesenpreise ersteigt und daher trotz ausgezeichneter Qualität außer Kon- kurrenz bleibt. Im nächsten Jahre sehen sich dann Produzenten und Käufer wieder und der Tanz be- ginnt von neuem.

Eingefendet.*

Wie wir erfahren, beabsichtigt der allgemeine Wahlauschuß für die Montag stattfindende Wahl des ersten Wahlkörpers einen Lehrer zu kandidiren. Bei aller Hochachtung, die wir vor dem Berufe eines Lehrers haben, finden wir die Wahl eines solchen in die Vertretung einer Stadt wie Marburg nicht angezeigt. Der Lehrer untersteht dem Stadt- schulrath, der jedoch aus dem Gemeinderathe gewählt wird. Es tritt somit eine Inkompatibilität ein, ganz abgesehen davon, daß er nicht an den Gemeinderaths- sitzungen theilnehmen kann, ohne sich von Fall zu Fall substituiren zu lassen. Marburg, daß ja so schulfreundlich ist, hat gewiß keinen Grund, seine Schulen dadurch zu schädigen, daß es — wenn auch nur auf Stunden — den Lehrer seinen ihm anver- trauten Kindern entzieht. Wir wünschen daher gerade im Interesse der Schuljugend, daß der Wahlauschuß nicht die Kandidatur eines Volksschullehrers fördere. Mehrere Wähler.

*) Für Inhalt und Form ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Vom Büchertisch.

(Reise-Literatur. Wie wir vernehmen, erscheint bei Leo Woerl in Würzburg demnächst in dritter Auflage ein höchst interessantes Werk unter dem Titel: „Eine Orientreise“ von Major Himmel. Der Verfasser besitzt in hohem Maße die Gabe, anziehend zu erzählen und die reichen Eindrücke, mit welchen eine Reise nach den heiligen Stätten

des Orients stets verknüpft ist, in fesselnden Schilder- ungen wiederzugeben. Den Werth dieser Reise- beschreibung erhöht eine große Anzahl von trefflichen Illustrationen, so daß das Werk wohl zu den schönsten der in neuerer Zeit erschienenen Reise- werke gehört und insbesondere sich für das bevor- stehende Weihnachtsfest als prächtige Festgabe eignet.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

New-York, 17. November. Der Postdampfer „Rhynland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Hühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Weiskner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters be- sonders aufmerksam. (205)

Holz-Verkauf.

Trockenes Buchenholz, 1 Meter lang, pr. Meter- klasten 11 fl., bessere Qualität 12 fl., binnen drei Tagen nach Bestellung ins Haus gestellt.

Anton Kraner, Allerheiligengasse Nr. 12. 1594)

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern sammt allem Zugehör ist sogleich zu beziehen. Anzufragen Casinogasse 10, beim Haus- meister. (1788)

Zwei kleinere hübsch möblirte Zimmer

an eine Dame oder stabilen Herrn sofort zu ver- mietthen. Anzufragen in der Kärntnerstraße Nr. 36, I. Stock. (1781)

Zwei kleine hübsch möblirte Zimmer

sind vom 1. December zu vergeben. Anzufragen in der Magdalena-Vorstadt, Josefststraße Nr. 1. (1787)

Möblirtes Zimmer

ist sogleich zu vermietthen, Burggasse 22, I. Stock. (1796)

Gewölb sammt Magazin

für jedes Geschäft bestens geeignet, vom 1. December an, zu vermietthen. Anzufragen beim Hauseigentümer, Kärntnerstraße 6. (1778)

Wohnung sucht

eine ruhige, kinderlose Partei mit 3 Zimmern sammt Zugehör, Hof- oder Gartenbenützung erwünscht, doch nicht Bedingung. Anträge im städt. Polizeiamte ab- zugeben.

„Er scheint unter dem Eindrucke einer furcht- baren Angst gestorben zu sein“, bemerkte der Doktor. „Sein Gesicht trägt Zeichen der Angst und Furcht. Furchtbarer Anblick. Natürlich, wenn es nothwendig sein würde, könnte ich die Todesursache heraus- finden, doch zu sehen ist nichts.“

„Hier ist der Gefangene, Oberst“, rief Pon- sonby aus.

Der Rebell wurde hineingebracht.

Er war ein schlanker Bursche in reicher Klei- dung und schien einen höheren Rang bekleidet zu haben. Er sah sich in dem Zimmer um, und war augenscheinlich überrascht, wie er Alderly erblickte.

Oberst Prendergast, der der hindostanischen Sprache mächtig war, fragte den jungen Mann aus, weher er komme, und bald begann lebhaftes Examen in der Mundart des Jünglings. Mitten in der Rede stuzte der Gefragte und wies auf Alderly's Schärpe.

Der Oberst setzte das Examen noch einige Zeit fort, zuletzt entließ er ihn und unter Eskorte wurde der Gefangene auf die Wache gebracht.

Der Oberst saß nachdenkend und unbeweglich da, ohne ein Wort zu sprechen; nach einigen Mi- nuten wandte er sich zu den Offizieren und sagte: „Entweder ist der Mensch schwachsinnig oder be- trunken. Er behauptet und beschwört, daß der Kirchhof voll weißer Soldaten mit rothen Köcken und breiten Schärpen, wie Alderly eine trägt, ge- wesen sei, er beschwor sogar, sie hätten über die Mauer fortgeschossen.“

„Wunderbare Sache“, bemerkte Enderby.

„Er sagt“, fuhr der Oberst fort, „daß er beim Angriff des Kirchhofes dicht hinter dem Anführer gewesen wäre, und daß derselbe von einem kleinen Mann, der nur ein Auge gehabt habe und eine Narbe über dem Gesicht, niedergeschlagen worden wäre.“

„Nun, das muß ich sagen, der muß arg be- trunken gewesen sein“, rief Ponsonby aus.

„Ich weiß es, sie geben ihren Soldaten, bevor sie in Aktion treten, erst einen tüchtigen Trunk“, bemerkte Enderby.

„Gut, meine Herren“, sagte der Oberst, sich erhebend, „ich danke, Gott, daß der Plag gerettet ist. Da es Tag ist, wollen wir uns nun noch eine Stunde Ruhe gönnen.“

Die Offiziere standen auf und wollten sich gerade zurückziehen, als ein europäischer Sergeant an der Thür erschien und militärisch grüßend meldete: „Das 150. Regiment rückt an, Herr Oberst.“

„Hurrah“, rief Alderly, und stürzte hinaus.

„Unmöglich“, sagte Enderby. Alle Offiziere traten heraus und blickten eifrig auf die Landstraße, die an dem Kirchhofe vorbeiführte.

Nichtig, in der Morgendämmerung sah man einen Trupp britischer Soldaten auftauchen, welcher der Station näher und näher kam, und zuletzt von den Offizieren als das alte tapfere 150. Regiment erkannt und bald herzlich bewillkommt wurde.

Nach einigen Wochen ritten der Oberst und Enderby um das Kantonement herum. Ihr Weg führte sie an dem Kirchhofe vorbei. Als sie die Pforte passirten, jagte der Oberst: „Ich möchte doch wirklich selbst einmal das Echo ausprobiren. War nicht hier die Stelle?“

„Ja, Herr Oberst“, erwiderte Enderby, „hier links ist das Gitter und rechts das Grab des Jakiers.“

Der Oberst rief laut, doch nichts kam zurück; er versuchte noch mehrere Male, aber nie erhielt er eine Antwort. Auch Enderby's Bemühungen blieben erfolglos.

„Das ist höchst seltsam, vielleicht bläst der Wind heute aus einer anderen Richtung“, meinte Enderby, der immer mit einer Erklärung be- reit war.

„Leicht möglich“, sagte der Oberst, dann wandten sie die Pferde. Ihr Blick fiel noch zuletzt auf den großen phantastischen Grabstein, der die Stelle bezeichnete, wo der tapfere Trompeter vom 150. Regiment gebettet lag und ausruhte von seinem thatenreichen Leben. — Die Einwohner mieden diese Stelle, von der aus, nach ihrer Ein- bildung, Angst und Noth über sie verhängt wurden.

Der Oberst sah ernst auf die Gedenktafel und grüßte militärisch, was Kapitän Enderby als guter Stabsoffizier natürlich auch that.

C. Göb' Saal-Lokalitäten.

Sonntag den 25. November 1888

Katharina-Kränzchen.

Musik der Südbahnwerkstätten-Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 fr.

Für gute Getränke, schmachtliche Küche bei billigen Preisen, sowie für aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Um recht zahlreichem Besuch bittet hochachtungsvoll

(1779) **J. Haugeneder.**

Echter, alter

Eigenbauwein

wird eimerweise um 6 und 9 fl. verkauft. Pfarrhofgasse Nr. 13, ebenerdig, links. (1803)

Sehr schönen

Reifen-Flachs

empfiehlt

Franz Heller.

(1799)

2000 fl.

(1792)

werden gegen mäßige Zinsen und gegen Sicherstellung auf eine Realität für kürzere Zeit aufzunehmen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Süßen Birn- und Apfelmöst

verkauft Frau **Marie Dieterich**, Tegetthoffstraße 37. (1795)

Ein Pferd

Stute, Braun, 16 Faust hoch, 4 Jahre alt, zum schweren Zug geeignet, sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. (1776)

Aloisia Schischek

vormals Aug. Serschik

Bettdecken - Erzeugung

Marburg, Viktringhofgasse Nr. 12 empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen, als:

Wollekämme für 1 Stück 20 fr.
Deckennähen für 1 Stück 30, 40, 50, 60 fr.

Die feinsten Decken werden per Stück mit 80 fr. übernommen. (1636)

Brennholz-Verkauf.

Schönes, trockenes, 80 cm. langes Buchenscheiterholz, per Klafter fl. 9.50 in's Haus gestellt. Bestellungen sind zu richten an **H. Witzler**, Post Rötisch bei Marburg. (1326)

Wohnung

(1700)

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör, in der Nähe vom Südbahnhofe, an der Grazerstraße, zu vermieten. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Ein gutes Buch.

..... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen pr. Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Aufl. des „Krankenfreund“ zu verlangen. Zusendung erfolgt kostenlos.

Ein 4 Klafter langer

Eichenstamm,

mit über 40 Zoll Durchmesser am Stock und 20 Zoll oben, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. (1790)

Geschäfts-Anzeige.

Ich beehre mich, meinen geehrten Kunden bekannt zu machen, dass ich mein

Maler- u. Lackirer-Geschäft

von der Kärntnerstrasse Nr. 33 auf dem Hauptplatz Nr. 12 (Eingang Domgasse Nr. 1) verlegt habe und stets bemüht sein werde, alle in mein Fach schlagende Arbeiten solid und billigst auszuführen. Hochachtend

1647)

Franz Kollar.

Frisch angekommen!

- Holländer Käse
- Roquefort Käse
- Gorgonzola Käse
- Fromage de Brie
- Fromage de Neufchatel
- Fromage de Imperial
- Dessert-Käse
- Liptauer Käse
- Emmenthaler Käse
- Groyer Käse
- Trappisten-Käse

in der neuen Delicatessen- und Wein-Spezialitäten-Handlung

S. Cernolatac,

1677)

Herrengasse Nr. 32.

Haidentmehl,

(1796)

feinstes fl. 15.—
mittelfeines fl. 11.—

per Meter-Zentner sammt Sack liefert

Annühle bei Pettau.

Säcke, gebrauchte

offeriren (1752)

A. Meden & Co., Fiume.

Umsonst!

verlangen Sie meine monatlichen Verzeichnisse alter und neuer Musikalien für alle Instrumente zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Pilsen, Wend. Steinhauser,
Böhmen. Musik.-Antiquariat.

Heuriger Ernte Thee.

- Congo, fein Kilo fl. 3.50
- Original-Souchong „ „ 4.50
- Java-Souchong „ „ 6.—
- Kaiser-Melange „ „ 7.50
- Pecco-Blüthen „ „ 10.—
- Mandarin „ „ 10.—

Rum, echt Jamaica, feinste Gattung, in 1 Liter Flaschen zu fl. 2.—

Cognac, hochfein, Original-Bouteille „ 3.20
halbe „ 1.60

Ananas-Punsch-Essenz „ —.90

In der neuen Delicatessen- und Wein-Spezialitäten-Handlung

1677)

S. Cernolatac,

Herrengasse Nr. 32.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig 1 K^o = 200 TASSEN Nohelhaft

Kein Landwirth

versäume es, Schaffler's weltberühmtes und preisgekröntes

Schweizer Milch-Pulver

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirthschaft. Es erhält die Milch stets bei Freiluft, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Kaseinstoff. Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Wirkung garantiert. 1 Schachtel (1 Pfund) 50 fr., 10 Schachteln 4 fl. 25 fr. franco.

Für große Oekonomie: Ein Wirthschaftsack für 120 Fütterungen 3 fl. 50 fr.; für 240 Fütterungen 6 fl. Franco-Zusendung. Nur echt aus der Schaffler'schen (1603)

See-Apotheke, Gmunden, Ober-Oesterreich. Preisgekrönt mit dem Staatspreis 1887. Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

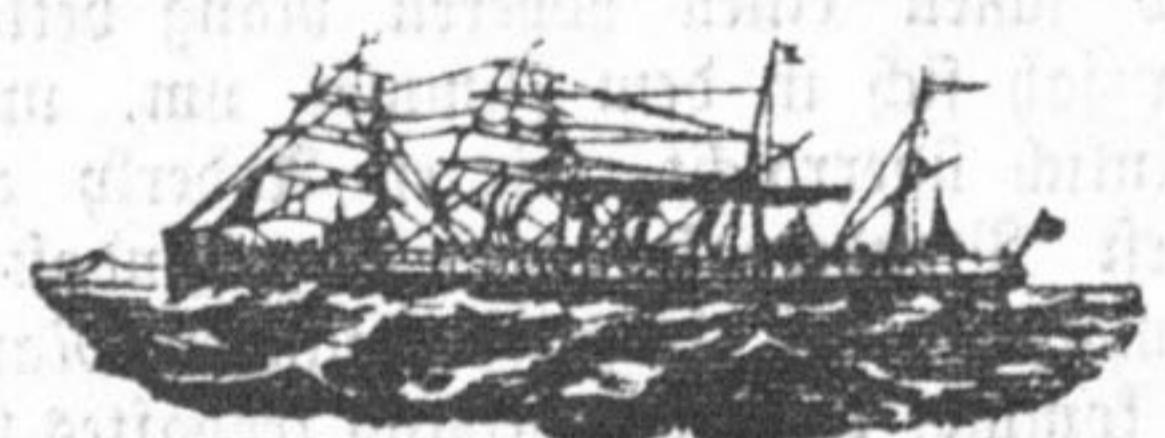
Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von **William Andersson** erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs-Depot **F. Sibilis**, Wien, III., Salesianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn **W. König, Apotheker.** (1572)

Keine Hühneraugen mehr!



Fahrkarten und Frachtschewe

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft ertheilt bereitwilligst:

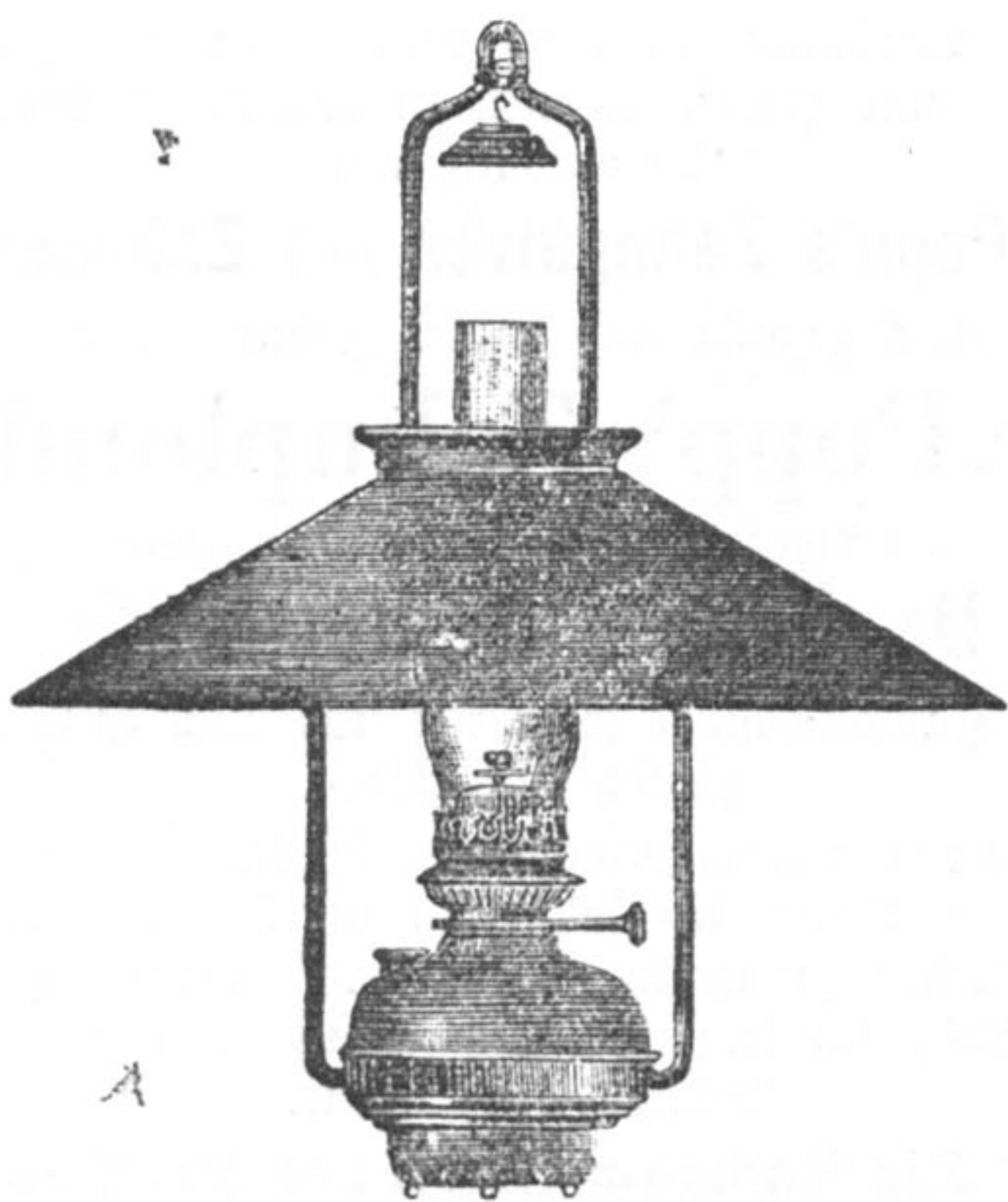
die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

Die Belgische Lampe

Patent „Lempereur & Bernard“

ist entschieden die beste **aller existirenden** in- und ausländischen Petroleum-Lampen.

Grössere Lichtstärke als Gas. Bedeutend billiger als Gas.



Jede Lampe ist am Boden mit obiger Schutzmarke versehen.

Brennergrösse 15"	Leuchtkraft 25 Kerzen.
" 18"	" 45 "
" 25"	" 75 "
" 30"	" 125 "

Eigenschaften der Lampe:

Einfachste Construction. Keine Reparatur. Leichte Behandlung. Cylinder fast unzerbrechlich. Docht in einem Stücke. Vollkommene Geruchlosigkeit.

Explosion in Folge eines Sicherheitsventils vollkommen unmöglich, was von anderen Lampen nicht behauptet werden kann.

Diese Lampe wurde von allen Fabriken, die ähnliche Lichteffecte bei ihren Fabrikaten aufweisen wollten, nachgeahmt, soweit dies trotz dem Schutze des Patenten durchführbar war.

Niederlage bei F. X. Halbärth in Marburg.

Preiscourante und Zeichnungen auf Verlangen gratis und franco.

(1650)



die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

R. DITMAR

Wiener

Lampen-Niederlage



Graz, Postplatz 2

Ende der Herrengasse.

K. k. priv.

Wiener Blitzlampe 30"

(Patent 1888)

mit kugelförmiger, blendend weisser Flamme, hat die

enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen

photometrisch gemessen von den Herren

Dr. L. Weber,

k. k. Professor an der Universität in Breslau,

Dr. R. Benedikt,

Docent an der techn. Hochschule in Wien.

Von unten anzündbar, regulirbar und auslöschbar, einfachste Construction und Behandlung, zehnstündige Leuchtkraft und Brenndauer und ist billiger als alle ähnlichen Lampen des In- und Auslandes.

R. Ditmar's k. k. priv. Meteorbrenner

mit Kugelflamme

(1537 in den Grössen: 15" 20" 25" 30" 35" 45" mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 76, 120, 157 Kerzen

für Tisch- und Hängelampen, Luster, Wandlampen, Laternen in allen Ausführungen und Preislagen; sind auf Lampen aller Systeme anzubringen.



Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeugniss, welche

niss, welche die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

Höchst interessante Lectüre!

Steiermark
in

Franzosenzeitalter.

Nach neuen Quellen
von

Dr. Franz Martin Mayer.

Dieses in anziehender Erzählungsweise geschriebene interessante Werk bietet eine neue und reiche Fülle geschichtlicher Bilder aus der Zeit des viermaligen Einfalles der Franzosen in Steiermark und der Besetzung der Landeshauptstadt Graz durch dieselben.

Das Buch bringt eine ganz vollständige, bisher noch nicht vorhandene Schilderung jener merkwürdigen Vorgänge, und möchten wir hiemit den Leserkreis dieses Blattes ganz besonders auf diese Erscheinung aufmerksam machen. Preis broschirt (264 S.) fl. 1.—, mit Franco-Postzusendung fl. 1.05. (1666)

Verlagsbuchhandlung „Levkam“ in Graz.

Älteste Nähmaschinen-Handlung

und

Mechanische Werkstätte in Marburg

unter Garantie für jede Reparatur bei allen Nähmaschinen.

Auch werden

Strickmaschinen und Maschinen für Handschuhmacher reparirt.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

Größtes Lager in allen

Maschinen-Bestandtheilen

welche bei jeder Nähmaschinen-Reparatur benöthigt werden, bei

Mathias Prosch

Herrengasse Nr. 23.

(117)

Grosse Ersparniss bei Caffeebereitung.

Gesetzlich geschützt.

Tschinkel's Caffeeegries

ist heute ein allgemein beliebtes, für jede sparsame Hausfrau unentbehrliches Mittel zur Caffeebereitung. Derselbe ist unübertroffen in Bezug auf Aroma, Ausgiebigkeit und schöne Färbung.

Beim Einkaufe achte man genau auf den Namen „Tschinkel“.

Alle anderen Fabrikate in ähnlicher Packung sind Nachahmungen. (1575)

Aug. Tschinkel Söhne.



Keine Zahnschmerzen mehr!

Gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes; zur Befestigung loöderer Zähne; gegen Zahngeschwüre

ist der Gebrauch des weltberühmten

echten k. k. Hof-Zahnarzt

Dr. POPP's

Anatherin-Mundwasser

als einzig sicher wirkend,

da es überhaupt ein Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten ist und in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Zahnplombe

das Beste zum Selbstausfüllen hoöler Zähne.

Dr. Popp's Kräuter-Seife

gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; aromatische Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachteln 63 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuter-Seife 30 kr.

Die Nachahmungen des Dr. Popp's Anatherin-Mundwassers sind laut Analyse meistens aus Säuren zusammengesetzte Präparate, die den Email der Zähne angreifen, wodurch dieselben vorzeitig ruiniert werden. (21)

Haupt-Depôt: Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martin's Galanteriewaarenhandlung, Ferrengasse und in Ed. Rauscher's Droguerie.

Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Belle, Ad. Glaser, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Ruckheim, Apotheke. — W u r e d: Steinberg, Apotheke. — L u t t e n b e r g: Schwarz, Apotheke. — P e t t a u: B. Molitor und Jg. Behrbalt, Apotheke. — W. - F e i s t r i p: J. Petrides, Apotheke. — W. - G r a z: G. Kordis, Apotheke. — S o n o b i z: J. Pospisil, Apotheke. — R a d k e r s b u r g: Andrieu, Apotheke, sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfumerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Birkenbalsam-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Miteffer, Finnen, Rötze des Gesichtes und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Borräthig à Stück 25 und 45 kr. bei E d u a r d R a u s c h e r, Droguerie, Burggasse 8. (344)

Prämiirt von den Weltausstellungen:

London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.

Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautwucherungen ist Apotheker Meissner's (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes

Hühneraugen- und Warzen-Pflaster,

womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe.

20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887. Echt zu haben in allen renom. Apotheken à Carton 60 kr. und 1 fl. Versandt überallhin spesenfrei bei Voreinsendung von 75 kr. oder 1 fl. 15 kr. durch Ap. Meissner's Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen.

Depôt in Marburg: A. W. König, Apotheker, Fegethoffsstrasse und in allen renomirten Apotheken von Steiermark. (205)

Apoth. Max Fanta's Medicinische Seifen.

Nur mit Schutzmarke echt. In allen Apoth. zu haben.

Jochhol-Seife heilt sehr und schnell Geschl. und Nasenröhre, entstellende Rötze der Haut, rheumatische Affectionen und Juckreizen. Preis 75 kr.	Carbol-Seife, desinficirende Toilette-seife, verbütet alle ansteckenden Krankheiten u. ist deshalb unentbehrlich b. Epidemien u. in Krankenzimmern. Preis 80 kr.
Sicht- und Rheumatismus-Seife, unentbehrlich für an Sicht- und Rheumatismus-Leidende. Preis 1 fl.	Benzol-Seife 40 kr.
Neapolitanische Seife gegen Parasiten. Preis 90 kr.	Baselin-Glycerin 35 "
Theer-Seife gegen alle Hautkrankheiten im pfehlenswerth.	Kräuter-Glycerin 35 "
Theer-Schwefel-Seife " " " " " "	Gerbstoff-Seife 35 "
Schwefel-Seife " " " " " "	Gallen 35 "
	Raphthol 50 "
	Borax 35 "
	Rampfer 35 "

Zu haben bei Eduard Rauscher, Droguist, Marburg, Burggasse 8. (284)

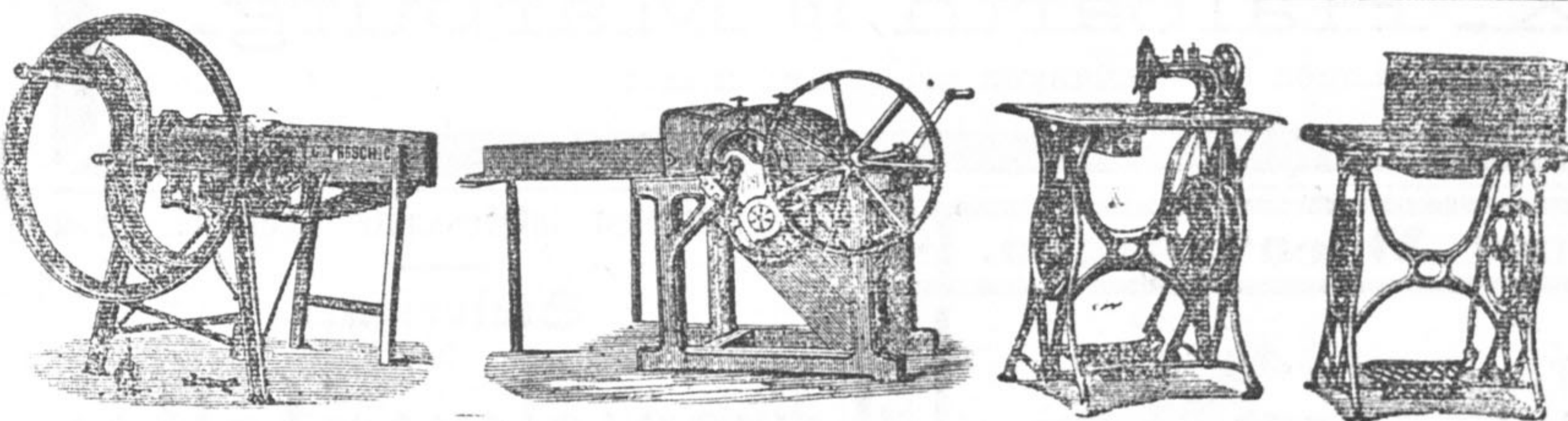
Schwächerzustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten

Medicinalrath Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate

welche dem erschlafenen Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaft. Abhandlg. in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache gegen Einsend. v. 50 Kr. in Briefm. unt. Couv. franco. Depositour: Karl Kreikenbaum Braunschweig.

(647)



Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen

und Nähmaschinen des **Conrad Prosch** Marburg Bittlinghofgasse.

Dreschmaschinen für Hand- u. Göpelbetrieb, Butterschneidmaschinen in verschiedenen Größen, Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke. (659)

Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte!

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prier

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prier Pierre BOURSARD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen that-ächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 3, rue Huguerie

General-Agent: **SEGUIN** BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Drucksorten-Verlag von **Ed. Janschiß' Nfgr.** (L. KRALIK) in Marburg, Postgasse 4.

Neu aufgelegt:

Wahl-Vollmachten

Wahl-Drucksorten für Gemeindegemeinden

Voranschlag und Nachweisung für Gemeindegemeinden und Armenfond

Auszug aus dem Grundbuche Schankbuch für Wirthe.

Alle Drucksorten für Gemeinde- und Pfarrämter, Schulen, Genossenschaften, Advokaten und Notare, Aerzte und Apotheker, Handel- und Gewerbetreibende, Lotto-Kollektanten und Verzehrungssteuer-Vereine stets am Lager.

Kataloge stehen zur freien Benützung.

Depôt in Marburg bei Herrn E. Rauscher, Droguist.

Wein-Ausstellung Triest 1888: Goldene Medaille.

Cognacs Naturels

BERGER, VOLK & Cie.

Dornbach bei Wien.

PREISE:

Ganze Bouteillen nach Qualität fl.	2.30	2.90	3.90	4.80
Halbe " " " " fl.	1.30	1.60	2.19	2.55
Viertel " " " " fl.	-.80	-.90	1.29	1.40

Qualität unübertrefflich, Echtheit garantiert.

Ausländische Producte gleicher Beschaffenheit sind doppelt so theuer.

Nach dem Gutachten des Professors Dr. Rössler, Vorstandes der k. k. Versuchs-Station, ist das von ihm besichtigte Etablissement aufs rationellste eingerichtet. Die Untersuchung der

amtlich

entnommenen Stichproben ergab ein vollkommen reines Weindestillat, das sich zu

medizinischen Zwecken vorzüglich eignet

Zu beziehen durch die

Niederlage: Wien, Kärntnerstrasse 15

und die renommirten Spezerei- und Delicatessen-Handlungen.

Jubiläums-Ausstellung Wien 1888: Einzige Medaille.

Ehrenpreis des k. k. Handelsministeriums.

K. k. Staatspreis.

Billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison und Weihnachten!

J. & S. Kessler in Brünn,

Ferdinandsgasse Nr. 7-M,
versenden mit Nachnahme: (1773)

- 10 M Winterloden f. Frauenkleider, doppelbr. fl. 5.50
- 10 M. Vallerie-Flanell f. Frauenkleider, neueste Muster fl. 4.—
- 10 M. Kalmit, schwere Qualität, neueste Muster fl. 2.70
- 10 M. Kleiderbarchent, schwere Qualität, neueste Muster fl. 3.—
- 10 M. Schlafrockstoff, karriert, neueste Muster fl. 2.50
- 29 Ellen Profuiner Barchent, blau und braun fl. 5.— weiß und roth fl. 6.—
- 3-10 M. Herren-Anzug-Stoff für Winter Ia fl. 5.50 IIa fl. 3.75
- 2-10 M. Winterrockstoff, modern, Ia fl. 10.—, IIa fl. 6.—
- 2-10 M. Ueberzieherstoff, modern fl. 6.—
- 6 Stück Plüschmützen, f. Herren und Knaben fl. 1.50
- 1 Stück Winterbettdecke aus Rouge, complet fl. 3.—
- 1 Stück Pferddecke, 190 Cm. lang, 130 Cm. br., Ia gelb fl. 2.50, IIa grau fl. 1.50
- 1 Stück Angora-Umhängtuch, für Winter 1/4, Ia fl. 6.— IIa fl. 2.80
- 1 Stück Frauen-Schafwolljade (Serjen), alle Modefarben, Ia fl. 3.—, IIa fl. 1.50
- 3 Stück Filzröcke, reich tambourirt, roth, grau, braun fl. 3.—
- 6 Paar Winterstrümpfe, gestrickt, aller Farben, gestreift fl. 1.50
- 1 Stück Leintuch, 2 Meter lang, ohne Naht fl. 1.50
- 10 M. Laufteppich, starke Qualität fl. 3.50
- 1 Stück Herrenhemd, weiß u. farb. Ia fl. 1.80, IIa fl. 1.20
- 3 Stück Arbeiterhemden, aus schwerem Oxford fl. 2.—
- 3 Paar Unterhosen, aus Barchent, Leinwand Ia fl. 2.50 IIa fl. 1.80
- 6 Paar Wintersoden, gestrickt, aller Farben fl. 1.10
- 6 Stück Frauenhemden, aus Kraftleinand und Chiffon, Ia fl. 5.—, IIa fl. 3.25
- 3 Stück Nachtsorjotten, aus Chiffon, gestrickt Ia fl. 4.— IIa fl. 1.80
- 1 Stück Jute-Vorhang, türkische Dessins, Ia fl. 3.50 IIa fl. 2.30
- 1 Stück Decken-Garnitur, 1 Tisch- und 2 Bettdecken, aus Rips fl. 4.50, a. Jute fl. 3.50
- 29 Ellen Hansleinwand, starke Qualität, 1/4 fl. 5.50 1/2 fl. 4.20
- 29 Ellen Oxford, neueste Dessins fl. 4.50
- 29 Ellen Kantafas, neueste Dessins, beste Qualit. fl. 6.—
- 3 Stück Tischtücher, aller Farben, 1/4 fl. 2.—, 1/2 fl. 1.—

Muster gratis und franco.

Herrn G. PICCOLI, Apotheker „zum Engel“

in Laibach. (600)



Ihre Magen-Essenz hat mich von einem Leiden erlöst, das mich nahezu an den Rand des Grabes brachte. Mein Magen litt furchtbar ohne jede Hilfe, jede Hoffnung auf Besserung, und zu allem Unglück gesellte sich noch die Gelbsucht. Jedoch ich bin wieder hergestellt wie viele meiner Kameraden und bin Ihnen recht herzlich dankbar für meine Genesung.

Josef Tomazič,
Gensdarmeriepostenführer in Pola.

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherschendung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar

- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4-80
- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 6-25
- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 8-50
- 3-10 Meter Anzugstoff feinst fl. 12-50
- 3-10 Meter Anzugstoff hochfeinst fl. 16-50
- 2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend) fl. 5.—
- 2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.—
- 1-70 Meter Loden (completen Lodenrock gebend) fl. 9-35
- 3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomanzug gebend) fl. 7-75
- 3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), feinst fl. 10.—

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.
D. WASSERTRILLING, Tuchhändler
in Boskowitz nächst Brünn.
Muster gratis und franco.

NEUSTEIN'S BLUTREINIGUNGS-PILLEN

DER HEILELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher als

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Halbe, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10. Kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philipp Neustein
Apotheker

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Eck der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1687)

DIE BUCHDRUCKEREI

von Ed. Sauschitz Wgr. (S. Dralit)

in Marburg

empfeht Einladungen zu Conzunterhaltungen.

100 Stück von 80 Kr. aufwärts.

„Tuberculose“ „Asthma“

Schwindsucht. Auszehrung.

Athemnoth.

chron. Bronchialcatarrh

Lungenleiden überhaupt galten für unheilbar, doch über allen Zweifel ist nun deren Heilbarkeit in unzähligen Fällen erwiesen. — Bestätigungen über dieses scheinbar Unglaubliche von Universitäts-Professoren, von Medic. Doktoren und eine mächtige Zahl freudeerfüllter Dankschreiben von Geheilten stehen in authentischer Copie Jedermann gratis und franco zur Verfügung. Die hiedurch erwiesenen, glänzenden, dauernden Heilerfolge, selbst dort, wo nichts mehr half, durch Anwendung der

Gas-Exhalation (Rectal-Injection)

bestehen im raschen Schwinden von Husten, Auswurf, Fieber, Nachtschweiss, Rasselgeräusch, Athemnoth etc., in prompter Wiederkehr von gesundem Schlaf und Appetit und in Körpergewichtszunahme sogar bis 8 Ko. in 6 Wochen. Der Krankheitsprocess kommt ganz zum Stillstand, selbst in desparaten Fällen. Solchen notorischen Heilerfolgen wäre nur der Mahnruf anzufügen: kein

Lungenkranker möge mit der Anwendung der Exhalationscur zögern. Die Cur ist nicht belastigend, nicht störend und garantiert ohne Folgenübel. Der k. k. priv. Gas-Exhalationsapparat (Rectal-Injector) für Aerzte und zum Selbstgebrauche mit Gebrauchs-Anweisung und Gas-Erzeugungs-Zugehör fl. 8.—, mit Gasmesser fl. 10.— baar oder Postnachnahme.

Med. Dr. Altmann,

WIEN, VII. Mariahilferstrasse Nr. 70. (1501)

Benedictinerabtei Seckau bei Knittelfeld, Steiermark, 29. Juli 1888.

P. A. X.

Gehrter Herr Doctor!

Seit einem Jahre sind wir im Besitze Ihres berühmten Gas-Exhalations-Apparates, derselbe hat sich nicht bloß hier als vortrefflich erwiesen, sondern auch in anderen Klöstern unserer Congregation.

Ergobener

Pater Placidus Berner, O. S. B.

Aufruf

an die Herren Wähler des I. Wahlkörpers!

Der in der allgemeinen Wählerversammlung, welche Samstag den 10. d. in der Turnhalle stattfand, gewählte Ausschuss hat zu der morgen stattfindenden Wahl des I. Wahlkörpers in den Gemeinderath folgende Herren in Vorschlag gebracht:

- Badl Anton, Lederfabrikant
- Feldbacher Julius Dr., Advokat
- Knobloch Gustav, Professor
- Lorber Heinrich Dr., Advokat
- Naf Amand, Dr. med.
- Reichenberg Heinrich, Kaufmann
- Schmiderer Joh. Dr., Hausbesitzer
- Stampfl Franz, Hausbesitzer
- Stark Josef, Lederfabrikant
- Stibler Anton, Hausbesitzer.

Der Allgemeine Wahlausschuss.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG. (1705)

Montag den 26. November:

FAMILIEN-ABEND.

Beginn 8 Uhr. Das Comité.

ÜBUNGS-ABEND!

heute Sonntag den 25. November

im

Saale der Sambrinushalle.

Hochachtend

Eichler.

1794)

Zum Zeitvertreib

für die langen Winterabende.

Prachtvolle Neuheiten

in „Modellir-Cartons“, besonders schöne Lampenschirme, als: Japanesische, Schweizerhäuschen, Winterlandschaften, Kirchen, Schattenbilder zc. von 10 fr. bis 1 fl. 50 fr. Große Krippenbilder, glatt und geprägt, von 10 fr. bis 1 fl. 25 fr. Große Theater-Decorationen von 5 bis 20 fr.

Gewöhnliche Lampenschirme aus starkem Carton, glatt und transparent, in großer Auswahl, von 5 fr. bis 1 fl. empfiehlt

Andreas Platzer,

1800)

Herrengasse 3, Marburg.

Handelsgewerbe-Genossenschaft

Bezirk Marburg.

Samstag den 1. December 1888 findet im Salon „zur alten Bierquelle“, Postgasse in Marburg eine Versammlung der Mitglieder der Handelsgewerbe-Genossenschaft Bezirk Marburg statt, wozu mit dem Bemerken die Einladung geschieht, sich hierzu zahlreich einzufinden, um die Kosten einer zweiten Versammlung zu vermeiden.

Kranichsfeld, am 24. November 1888.

1798)

Der Vorstand: Franz Bothe.

Täglich frisch!

Wiener Delicatessen-Würste

Westphäler Schinken

Mortadella di Bologna

Veroneser Salami

Ungarische Salami

Aspriques, gelb und roth

Schüsseln mit feinem Aufschnitt, garnirt mit Aspriques, Hummern und Gansleber-Pasteten, werden geschmackvollst arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Für das Herrichten wird nichts entrichtet.

In der neuen Delicatessen- und Wein-Spezialitäten-Handlung

S. Cernolatao,

1677)

Herrengasse Nr. 32.

Mehrere Wähler

empfehlen zu der am 26. November stattfindenden Wahl des

I. Wahlkörpers

folgende Herren:

- Badl Anton, Lederfabrikant.
- Knobloch Gustav, Professor.
- Langer Anton, k. k. Postoffizial.
- Lorber Heinrich, Dr., Advokat.
- Miklauk Alex., Dr., Advokat.
- Naf Amand, Dr. med.
- Reichenberg Heinrich, Kaufmann.
- Schmiderer Joh., Dr., Hausbesitzer.
- Stampfl Franz, Hausbesitzer.
- Stark Josef, Lederfabrikant.

Aufruf

an die geehrten Wähler des I. Wahlkörpers

in der

Magdalena-Vorstadt.

Im Interesse der Magdalena-Vorstadt schlagen wir folgende Herren zur Wahl in den Gemeinderath vor:

- Schmiderer Joh. Dr.
- Lorber Heinrich
- Naf Amand Dr.
- Badl Anton
- Stampfl Franz
- Zisso Ernst
- Fersch Johann, Oberlehrer
- Krainz Franz, Kaufmann
- Urban Heinrich
- Löschnigg Josef.

Viele Wähler des I. Wahlkörpers.

Marburg, am 25. November 1888.

Schlusswort an Herrn A. Badl.

1. Dankend nehme ich Kenntniss von der genau umschriebenen Erklärung, nach welcher nun nicht mehr ganze Stände in einen Topf geworfen werden, wenn ich auch noch manchen Ausdruck in derselben lieber vermissen würde.

2. Als aufmerksamer, gut unterrichteter, dem Wahlgetriebe aber vollkommen fern stehender Gemeindegewisse kann ich Ihnen auf das Gebiet der Gemeinplätze nicht folgen, stehe Ihnen aber behufs Verantwortung meiner Worte und Thaten jederzeit zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Heckel.

3. 15.745.

Edikt.

(1791

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. Dr.-U. wird bekannt gegeben:

Es werde zur Vornahme der mit Bescheid des k. k. Landesgerichtes Graz vom 13. November 1888, Nr. 34.488 bewilligten freiwilligen gerichtlichen Versteigerung der zum Verlasse nach Josef Verch gehörigen Realität G. E. 3, K. G. Sulzthal, die Tagsatzung auf den

6. December 1888

Vormittags von 11-12 Uhr an Ort und Stelle in Sulzthal mit dem Anhange angeordnet, daß diese Realität nur um oder über den Ausrufspreis per 9500 fl. an den Meistbietenden hintangegeben werden wird und daß den Hypothekar-Gläubigern ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleiben.

k. k. Bezirksgericht Marburg I. Dr.-U., am 19. November 1888.

Der Amtsleiter: Jesernig.

Aufruf

an die geehrten Wähler des I. Wahlkörpers!

In gerechter Würdigung der vortrefflichen Thätigkeit des abtretenden Gemeinderathes empfehlen wir Euch zur morgigen Wahl die altbewährten Kräfte und zwei neue ebenfalls thatkräftige Männer auf's Wärmste:

- Knobloch Gustav, Professor
- Langer Anton, k. k. Postoffizial
- Lorber Heinrich Dr., Advokat
- Miklauk Alex. Dr., Advokat
- Naf Amand, Dr. med.
- Reichenberg Heinrich, Kaufmann
- Schmiderer Joh. Dr., Hausbesitzer
- Stampfl Franz, Hausbesitzer
- Stark Josef, Lederfabrikant
- Zisso Ernst, Hausbesitzer.

Das Wahlcomité des Gewerbevereines.

KLAVIER,

Octaviger Wienerflügel, mit dreifacher Eisenver spreizung, englischer Dämpfung, prachtvollem Ton, sehr stimmhaltig, ist wegen Domicil-Veränderung um den billigen Preis von 165 fl. zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt Herrengasse Nr. 26, I. Stock. (1793

Gasthaus-Übernahme.

Ich theile dem P. T. Publikum mit, daß ich Samstag den 1. December 1888

das

Gasthaus der Frau Ziserl,

Triesterstraße

übernehme und mit einem (1797

Kapaunerschmaus

eröffnen werde.

Für echt steirische Naturweine, gute Küche und solide Bedienung wird bestens gesorgt und bitte um recht zahlreichen Zuspruch M. Hamerl.

Im

Hotel Erzherzog Johann

ist der seit drei Jahren beliebte überseeische und sehr gute

Jerusalem

billig im Ausbaur. (1709

Nebenverdienst!

Agenten, Krämer, Hausirer, Uhrenhändler und sonstige handelslustige Gelegenheits-Schacherer wollen per Correspondenzkarte ihre Adresse an Reichl, Linz-Urfahr, Hauptstraße 30 bekanntgeben, worauf Muster gratis und franco folgt. (1784

Trockene Schatten

sind in kleinen und größeren Partien zu haben

Schernitschek's Holzplatz.

(1801



Der Ortsschulrath Rosswein giebt hiermit Nachricht von dem Ableben seines mehrjährigen hochverdienten Obmannes, des Herrn

Alois Forster,

Bahnbeamter und Mitglied des Bezirksschulrathes,

welcher heute um halb 1 Uhr Früh nach kurzem schweren Leiden selig im Herrn entschlief. Das Leichenbegängnis findet Montag den 26. November 1888 um 4 Nachmittags vom Trauerhause, Triesterstraße Nr. 33 aus nach dem städtischen Friedhof statt.

ROSSWEIN, am 24. November 1888.

II. steierm. Leichenaufbrungs- und Beerdigungs-Anstalt.